



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

2 Die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Kartoffeln

2.1 DER WELTMARKT FÜR GETREIDE

Die Witterung hatte während der Vegetationsperiode 1994/95 erheblichen Einfluß auf die regionale Ertragsentwicklung bei Getreide und Ölsaaten. Deutlich vom Durchschnitt abweichende Entwicklungen wurden aus folgenden Regionen gemeldet. In Nordamerika wurden überdurchschnittliche Niederschläge an der Westküste beobachtet, die in Kalifornien zu Überschwemmungen geführt haben. Das Frühjahr war im Maisgürtel der USA und in Kanada feucht und kühl, so daß es zu einer verzögerten Aussaat kam. In Südamerika wurde die Ernte zu Beginn des Jahres durch trockene Witterung begünstigt. Die Aussaat der Winterung hat dagegen unter den fehlenden Niederschlägen gelitten. Der spät einsetzende Regen kam noch rechtzeitig für die Sojabohnen- und Sonnenblumenaussaat. In Westeuropa, mit Ausnahme der iberischen Halbinsel, hat Getreide nicht unter der langanhaltenden Sommertrockenheit gelitten, da die hohen Winter- und Frühjahrsniederschläge für ausreichende Wasserreserven gesorgt hatten. Die Hackfrüchte zeigten dagegen deutliche Streßerscheinungen. In Zentral- und Südspanien herrschte Wassermangel. Die Produktionsstandorte Nordwestafrikas litten ebenfalls unter einer ausgeprägten Trockenheit. In der Ukraine und dem europäischen Teil Rußlands förderte ein frühes Frühjahr die Entwicklung der Kulturen. In den folgenden Monaten führten fehlende Niederschläge zu sinkenden Ertragsersparungen. Ebenso machte die Trockenheit, nach normalen Niederschlägen im Frühjahr, die Hoffnung auf durchschnittliche Erträge im asiatischen Teil Rußlands und Kasachstans zunichte. In der VR China traten sowohl Trockenheit (Nordchina) als auch überdurchschnittliche Niederschläge auf, die mit weiträumigen Überschwemmungen im Yangtse-Tal verbunden waren. Die Weizenanbaugelände Indiens und Pakistans waren mit reichlichen Niederschlägen versorgt, die die Weizenernte behinderten. In Zentralindien und Indochina setzten die Monsunregen verspätet ein, trotzdem haben Reis und Ölsaaten nicht darunter gelitten. Im südostasiatischen Raum ist von Trockenheit auf den Philippinen und überdurchschnittlichen Regenmengen auf Java zu berichten. Während in Australien die Vegetationsperiode 1994/95 durch Trockenheit geprägt war, haben rechtzeitige und überdurchschnittliche Regenfälle die Ertragsaussichten für die Ernte 1995/96 normalisiert.

2.1.1 1995: Kleine Getreideernten

Die Hoffnung, daß 1995 ein Anstieg der globalen Weizenernte realisiert würde, hat der Erkenntnis weichen müssen, daß trotz einer geringfügigen Ausdehnung der Anbauflächen, nur eine Ernte im Vorjahresumfang eingebracht werden kann (Tab. 2.1). Größere Flächenausdehnungen werden aus Australien, der VR China, Rußland und Südafrika gemeldet. Dem stehen kleinere Anbauflächen in den USA (trotz erneuter Aussetzung der Flächenstilllegung), Osteuropa, Brasilien und vor allem in Nordafrika gegenüber. Die geschilderten Witterungsbedingungen haben keinen Anstieg des globalen Weizenertrages zugelassen. Von einem Rückgang der Flächenleistungen ist in den USA, Argentinien, der VR China, Marokko, Brasilien und Rußland auszugehen. Das sehr niedrige Ertragsniveau in den meisten

Nachfolgestaaten der UdSSR ist aber nicht nur auf die Witterung, sondern primär auf fehlende Betriebsmittel, fehlende Ersatzteile, mangelnde Versorgung der Betriebe mit Kapital sowie mangelnde Vermarktungseinrichtungen zurückzuführen. Deutlich höhere Erträge werden für Australien, Osteuropa, Ägypten, Pakistan und in geringerem Maße für die EU-15, Indien und die Türkei erwartet.

Tabelle 2.1: Weltgetreideerzeugung (Mill. t)

Region	Durchschnitt		1992	1993	1994 v	1995 s
	1971-1975	1981-1985				
Weizen¹						
Welt insgesamt	360,7	490,7	561,4	558,1	526,9	526,2
dar. Westeuropa ²	56,7	77,1	90,7	88,2	89,5	90,1
Osteuropa	25,9	30,9	23,7	25,7	29,2	31,1
USA	47,8	70,8	66,9	65,4	63,2	59,4
Kanada	15,2	24,7	29,9	27,2	23,1	24,1
Argentinien	6,9	11,7	9,7	9,2	11,1	8,5
Australien	10,1	16,4	16,2	16,9	9,0	16,0
Indien, Pakistan	31,4	52,8	71,4	73,0	73,1	77,3
VR China	38,6	76,6	100,5	106,4	102,0	101,5
UdSSR ³	88,9	77,9	89,6	83,7	63,6	57,9
dav. Russ. Föd.			46,2	43,5	32,1	28,0
Ukraine			19,6	21,0	15,3	17,0
Kazachstan			18,3	13,0	11,0	7,0
Reis⁴						
Welt insgesamt	318,0	446,1	528,9	528,8	541,6	547,3
dar. Indien	64,6	84,9	109,0	118,6	122,5	123,1
VR China	111,5	167,3	188,3	179,8	178,0	180,0
Indonesien	20,7	35,8	48,2	48,2	46,6	47,7
Thailand	13,9	18,9	19,9	18,4	20,8	20,0
Brasilien	6,9	8,7	10,1	9,9	10,5	11,1
USA	4,6	6,4	8,1	7,5	9,0	8,2
Sonstiges Getreide⁵						
Welt insgesamt	674,8	793,6	866,1	794,2	868,9	801,0
dar. Westeuropa ²	92,1	106,6	97,6	100,7	96,7	96,4
Osteuropa	47,2	57,7	36,0	37,8	41,5	44,1
UdSSR ³	83,5	91,8	100,1	99,4	85,3	76,1
dav. Russ. Föd.			56,9	52,9	45,8	38,5
Ukraine			15,8	19,6	17,3	17,5
Kazachstan			12,8	10,6	9,0	6,3
USA	179,0	229,4	277,9	186,7	285,0	214,1
Kanada	20,7	24,1	19,6	24,6	22,8	23,6
Argentinien	15,1	18,9	15,0	13,6	14,2	14,6

v = vorläufig. - s = geschätzt. - ¹ Einschl. Durum. - ² Einschl. Jugoslawien und Nachfolgestaaten, ab 1990 einschl. neue deutsche Bundesländer. - ³ Und Nachfolgestaaten. - ⁴ Rohreis. - ⁵ Roggen, Mais, Gerste, Hafer, Menggetreide, Hirse und Sorghum.
Quelle: IWC. - FAO. - USDA.

Für 1995 wird die **Weltfuttergetreideernte** sieben bis acht Prozent unter der des Vorjahres angesetzt. Auch wenn in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und im Nahen Osten teilweise deutlich kleinere Ernten als im Vorjahr eingebracht wurden, ist der Produktionsrückgang in erster Linie auf die kleine Maisernte der USA zurückzuführen. Nach der Rekordernte 1994, die einen Anstieg der Überhangbestände und relativ niedrige Erzeugerpreise zur Folge hatte, wurde allgemein mit einer Einschränkung der Anbauflächen gerechnet. Das feuchte und kalte Frühjahr hat eine weitere Reduzierung der Aussaatflächen bei Mais und Sorghum bewirkt. Der verspätete Aussaattermin hat die Ertragsersparungen begrenzt. Das USDA schätzt den Produktionsrückgang Mitte November 1995 auf 71 Mill. t

Fruchtgetreide oder
volumens ist in der
lich. Auf Grund ein
ren Erträgen wird
76 Mill. t geschätzt
tonnsausfall von
und Westeuropa. Si
zu verzeichnen.
Im Gegensatz
deerten dürfte die
verzeichnen. Die
asiatischen Ländern
einigen traditionellen
und Südamerika (s. s.)
kommen. Nach dem
geniert der Durchsch
von etwa 36 dtha Ku
für 1995 für kein Lan
wartet. In die
lumen an, während
dochina mit kleineren
ist die Produktionsse
chen als auch auf ein
2.1.2 Stagnierender
Preisen
Die Angebotsseite
1995/96 ist sowohl
durch geringe Verfr
kennzeichnet. Eine
terschiedlichsten G
seits wurden in der
GATT-Beschlüsse
gezielt abgebaut. D
stieg der Preise in
2.1). Da die Nachfr
dere nach Weizen u
nach Futtergetreide
ausgeprägter als die
USA und die EU nar
tungen gewähren. Bei
die Entwicklungsstän
chende Devisenma
auf die Vergabe von K

Exportpreise
1990=100
Weizen
Fruchtgetreide
Quelle: EC - Trugger

Futtergetreide oder knapp 25 %. Der Rückgang des Erntevolumens ist in der ehemaligen UdSSR ebenfalls beachtlich. Auf Grund einer Flächeneinschränkung und niedrigeren Erträgen wird für diese Region nur eine Ernte von 76 Mill. t geschätzt. Das entspricht einem erneuten Produktionsausfall von knapp 11 %. Größere Ernten sind in Ost- und Westeuropa, Südamerika, Südafrika sowie Australien zu verzeichnen.

Im Gegensatz zu den globalen Weizen- und Futtergetreideernten dürfte die Reisproduktion einen erneuten Anstieg verzeichnen. Die Anbauflächen wurden in den meisten asiatischen Ländern in geringem Umfang ausgedehnt. In einigen traditionellen Importländern, wie z. B. Indonesien und Südkorea ist es jedoch zu Flächeneinschränkungen gekommen. Nach den vorliegenden Ernteschätzungen stagniert der Durchschnittsertrag auf dem Vorjahresniveau von etwa 36 dt/ha Rohreis. Im Vergleich zu 1994 werden für 1995 für kein Land besonders starke Abweichungen erwartet. In Indien und Indonesien steigt das Produktionsvolumen an, während für die VR China und teilweise für Indochina mit kleineren Ernten gerechnet wird. In den USA ist die Produktionseinschränkung sowohl auf kleinere Flächen als auch auf einen Ertragsrückgang zurückzuführen.

2.1.2 Stagnierender Weltgetreidehandel bei steigenden Preisen

Die Angebotsseite der Versorgungsbilanz des Jahres 1995/96 ist sowohl bei Weizen als auch bei Futtergetreide durch geringe Verfügbarkeiten in den Exportländern gekennzeichnet. Einerseits mußten kleine Ernten aus den unterschiedlichsten Gründen hingenommen werden. Andererseits wurden in den vergangenen Jahren im Hinblick auf die GATT-Beschlüsse der Uruguay-Runde Überhangbestände gezielt abgebaut. Damit verbunden ist ein kräftiger Anstieg der Preise am internationalen Getreidemarkt (Abb. 2.1). Da die Nachfrage nach Nahrungsgetreide, insbesondere nach Weizen wesentlich unelastischer ist als diejenige nach Futtergetreide, sind die Preissteigerungen bei Weizen ausgeprägter als diejenigen bei Mais. Hinzu kommt, daß die USA und die EU nur noch geringe oder keine Exporterstattungen gewähren. Betroffen sind von diesen Streichungen die Entwicklungsländer und Rußland, die über unzureichende Deviseneinnahmen verfügen und/oder vollständig auf die Vergabe von Krediten angewiesen sind.

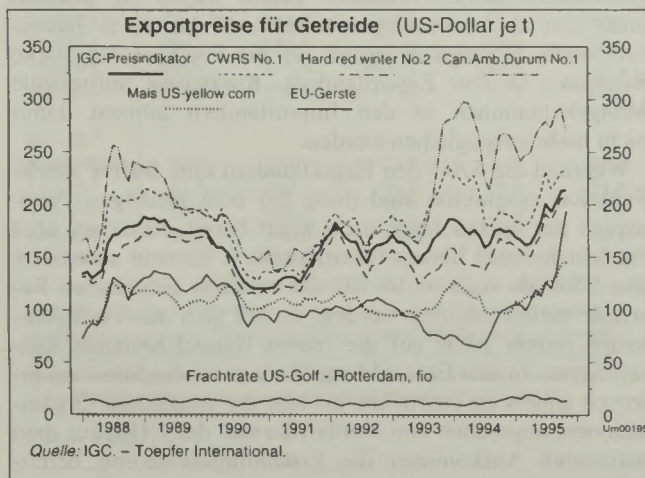


Abbildung 2.1

Tabelle 2.2: Weltgetreidehandel (Mill. t Getreidewert)

Region	Durchschnitt		Wirtschaftsjahre Juli/Juni			
	1971-1975	1981-1985	1992/1993	1993/1994	1994/1995 v	1995/1996 s
Weizen und Weizenmehl						
Ausfuhren:						
USA	25,6	37,6	37,1	32,9	32,4	33,5
Kanada	12,8	19,2	21,6	18,2	21,4	18,0
Australien	7,5	12,5	9,5	12,8	7,8	11,0
Argentinien	2,0	7,1	7,3	4,5	7,6	5,0
EU ¹	6,1	15,0	22,7	19,1	17,5	16,0
Welt insgesamt	60,3	96,6	105,4	92,6	94,7	94,9
Einfuhren:						
Westeuropa ²	8,9	5,0	2,1	2,3	2,4	2,4
darunter EU ¹	5,4	3,4	1,2	1,6	1,7	1,9
Osteuropa	4,5	3,6	3,6	2,4	1,5	1,1
UdSSR ³	5,2	21	19,3	6,3	4,8	5,0
Süd-u. Mittelamerika	7,5	11,5	14,5	16,1	16,0	15,7
Naher Osten	4,2	9,3	9,2	11,0	10,6	10,9
Ferner Osten ⁴	8,4	8,9	14,2	12,9	12,4	10,9
Japan	5,2	5,7	5,9	6,0	6,0	6,1
VR China	4,7	10,1	6,7	4,5	10,0	12,0
Nordafrika	5,5	12,2	14,7	15,1	14,8	15,7
Welt insgesamt	60,2	96,6	105,4	92,6	94,5	94,9
Futtergetreide						
Ausfuhren:						
USA	30,9	53,3	53,2	39,6	57,4	60,2
Kanada	3,7	5,6	3,3	5,6	5,8	4,5
Australien	2,4	4,2	3,0	4,6	2,3	2,8
Argentinien	7,0	11,3	6,3	5,2	5,9	6,5
Südafrika	2,3	1,9	0,0	1,7	3,4	0,3
Thailand	1,9	3,3	0,2	0,1	0,1	0,1
EU ¹	3,2	5,6	9,3	8,4	8,7	8,3
VR China		2,6	10,7	11,6	3,8	1,1
Welt insgesamt	54,8	93,6	88,7	81,4	91,0	91,0
Einfuhren:						
Westeuropa ²	24,0	14,1	2,8	3,4	4,6	4,4
darunter EU ¹	17,9	8,9	2,4	2,9	3,8	3,7
Osteuropa	4,0	4,5	3,1	2,6	1,3	0,7
UdSSR ³	4,1	17,7	9,4	4,1	1,1	0,7
Japan	12,0	20,1	21,6	21,3	20,5	20,2
Mexiko	0,2	4,4	5,0	3,9	5,6	5,5
Saudi-Arabien	0,0	4,9	5,3	5,3	5,3	5,6
Welt insgesamt	54,4	93,6	88,7	81,4	91,0	91,4

v = vorläufig. - s = geschätzt. - ¹ Durchschnitt 1971-75 und 1981-85 EG-10; ab 1985/86 EG-12, ab 1994/95 EU-15. - ² Einschließlich Jugoslawien und Nachfolgestaaten, ohne Binnenhandel der EU, ab 1990 einschl. neue deutsche Bundesländer. - ³ Und Nachfolgestaaten, ohne Binnenhandel - ⁴ Indien, Pakistan, Bangladesch, Südkorea, Taiwan, Indonesien.

Quelle: FAO - IWC.

Während im Dezember 1994 und Januar 1995 der Export von jeweils knapp 3 Mill. t Weizen durch die USA im Rahmen des Export Enhancement Program (EEP) gefördert worden ist, sank das Volumen auf 1,4 Mill. t im Juni 1995. Obwohl Ende Juni 1995 zunächst Förderungsmöglichkeiten für 6,7 Mill. t Weizen im Jahr 1995/96 eröffnet worden sind, erfolgten die letzten Zuschläge im Umfang von 0,54 Mill. t im Juli 1995. Parallel hierzu sind die gewährten Exportsubventionen von knapp 20 US-\$/t auf 4 US-\$/t gesenkt worden. Im Rahmen der Exportausschreibungen der EU wiesen die Erstattungen je t Weizen im Zeitraum von Januar bis Mai 95 von 30 auf 55 grüne ECU/t angehoben. Der Anstieg ist zu einem bedeutenden Teil sowohl auf die feste Verfassung der europäischen Währungen als auch auf die Berücksichtigung der Reports zum Jah-

resende zurückzuführen. Mit Beginn des neuen WJ, das die Endstufe der GAP-Reform und eine erneute Senkung der Interventionspreise vorsieht, wurden bis Ende Oktober aus dem freien Markt kein und aus der Intervention nur noch etwa 1,2 Mill. t Weizen für den Export zugeschlagen. Seit Mitte Juli hatte die Kommission der EU die Vergabe von Exportlizenzen im Rahmen von Ausschreibungsverfahren eingestellt und erst im Oktober für AKP-Länder wieder geöffnet. Im Rahmen der ausgehängten Exporterstattungen sind aber Lizenzen für 2,5 Mill. t gezogen worden. Da diese teilweise als Strich-Lizenzen vergeben wurden und damit nicht vorfixiert sind, müssen die Exporteure ein zusätzliches Risiko auf sich nehmen, denn die Kommission kann die Höhe der Exporterstattungen dieser Lizenzen auch kurzfristig ändern. D.h. insbesondere, bei entsprechenden Preissteigerungen auf dem Weltmarkt können auch Exportabschöpfungen eingeführt werden. Daß dieses einen realen Hintergrund hat, zeigt der Hartweizenexport, den die Kommission durch die Einführung solcher Abgaben zum Erliegen gebracht hat.

Der **internationale Getreidehandel** gestaltet sich vor diesem Hintergrund immer nervöser. Einerseits erhoffen sich die Importländer trotz eines absehbar hohen Bedarfs sinkende Notierungen, andererseits sind die Exportländer unter dem Eindruck der knappen Verfügbarkeiten nicht bereit, Preisnachlässe zu gewähren. Der Internationale Getreiderat (IGR), der den internationalen Weizenrat (IWR) abgelöst hat, hat die Schätzungen für den internationalen Getreidehandel trotz des sich abzeichnenden höheren Bedarfs nicht angehoben, sondern auf dem ursprünglich geschätzten Niveau von 186 Mill. t Weizen und Futtergetreide belassen (Tab. 2.2). Es bestehen immer noch große Unsicherheiten hinsichtlich der Mengen, die zum Export kommen werden. Eine deutliche Ausweitung des Handelsvolumens ist erst im Falle von einer großzügigen Vergabe von Exportkrediten zu erwarten.

Obwohl in Rußland und Kasachstan, das schon immer zur Getreideversorgung Rußlands beigetragen hat, nur sehr kleine Ernten angefallen sind, wird keine Ausweitung der **Getreideimporte** der GUS aus Drittländern erwartet. Umfangreichere Weizeneinfuhren werden durch einen Rückgang bei Futtergetreide kompensiert. Obwohl ein steigender Importbedarf diagnostiziert wird, wirkt der Devisenmangel begrenzend. Nach den bisher vorliegenden Informationen wird eine erneute Zunahme der chinesischen Weizenimporte für wahrscheinlich gehalten, wobei im Gegensatz zu früheren Jahren auch steigende Reisimporte getätigt werden müssen. Da in Nordafrika nur sehr kleine Ernten angefallen sind, werden für diese Region steigende Weizenimporte erwartet. Trotzdem müssen die betroffenen Länder auf bestehende Reserven zurückgreifen. Die Weizeneinfuhren der Republik Korea werden stark rückläufig sein. Dabei ist jedoch zu beachten, daß dieses Land in den vergangenen Jahren große Mengen Futterweizen importiert hat, als dieser preiswert angeboten wurde. Bei der knappen Versorgungslage werden diese minderen Qualitäten auch für den menschlichen Verzehr eingesetzt und durch entsprechende Futtergetreidearten oder Rohstoffe ersetzt. Dementsprechend hat Südkorea im letzten Jahr verstärkt preiswerten Futterroggen und Mais nachgefragt. Mit einer weiteren Verlagerung auf Futtergetreideimporte wird für 1995/96 gerechnet.

Auch wenn das globale Handelsvolumen annähernd konstant geschätzt wird, müssen die einzelnen **Exporteure** deutlich veränderte Marktanteile hinnehmen. Bei Weizen dürften die USA ihren Anteil halten können. Kanada, Ar-

gentinien und die EU werden Verluste verzeichnen. Australien dürfte nach der Normalisierung des Ertragniveaus und der Ausdehnung der Anbauflächen verlorengegangene Weltmarktanteile zurückgewinnen. Zusammen werden diese fünf Weizenexporteure Marktanteile an kleinere Anbieter verlieren. Hervorzuheben sind die Weizenexporte einiger mittelosteuropäischer Länder (Bulgarien, Tschechien, Ungarn, Rumänien) und Indiens. Saudi-Arabien hat die Subventionen des Weizenanbaues zurückgenommen, so daß der Exportüberschuß deutlich eingeschränkt wurde. Die USA können ihre Stellung auf dem internationalen Futtergetreidemarkt, trotz kleiner Ernte, weiter steigern. Die Produktionsausfälle Südafrikas und die Einschränkung der Maisexporte der VR China können nur durch einen Abbau der Bestände und eine Einschränkung der Verfütterung in den USA ausgeglichen werden. Zwei Drittel der Futtergetreideexporte stammen aus den USA, gegenüber 57 % in der ersten Hälfte der 1980er Jahre und nur knapp 49 % im Jahr 1993/94.

Der internationale **Reishandel** wird nur langsam ausgeweitet. Die FAO schätzt ihn für das Jahr 1995 auf 17,5 Mill. t (geschälter Reis). Der Ausfall der chinesischen Exporte (1,6 Mill. t im Jahr 1994) wird durch Exporte Indiens, Japans, Myanmars und Thailands ersetzt. Neben diesen Ländern weisen nur noch Pakistan und die USA nennenswerte Reisexporte auf. Die USA stehen, dank ihrer Produktionsbeihilfen, mit knapp 3 Mill. t hinter Thailand an der zweiten Stelle der Reisexportländer. Asiatische Länder sind nicht nur die wichtigsten Reisexportländer, sondern gleichzeitig auch bedeutende Importländer. Auf sie entfallen rd. 10 Mill. t. Die wichtigsten Importeure sind die VR China (einschließlich Taiwan), Indonesien, und Bangladesch. Die islamischen Länder des Vorderen Orients sowie Länder Afrikas südlich der Sahara und Europas weisen ebenfalls bedeutende Reisimporte auf.

2.1.3 Weitere Einschränkung der Reserven

Mit zunehmender Skepsis und Besorgnis beurteilt die FAO die angespannte **Versorgungslage** mit Nahrungsetreide. Im dritten aufeinander folgenden Jahr sind die globalen Getreidebestände (Weizen, Reis und Futtergetreide) auf Grund der produktionsbeschränkenden Politik und der Ertragsausfälle rückläufig. Zum Ende der nationalen WJ 1995/96 umfassen sie nur noch 14 bis 15 % des rückläufig geschätzten Jahresverbrauchs. Damit liegen sie deutlich unter den als notwendig erachteten 17 bis 18 % Jahresverbrauch. Besorgniserregend für die FAO ist der starke Rückgang in den Exportländern. Kurzfristig auftretende Mangelsituationen in den Importländern können damit nicht mehr ausgeglichen werden.

Während die FAO den Exportländern eine **buffer stock**-Funktion zuschreibt, sind diese bei dem niedrigen Preisniveau der letzten Jahre nicht mehr bereit, Reserven über ein Mindestmaß hinaus bereitzustellen. So sind sowohl in den USA als auch in der EU die staatlich geförderten Bestände zurückgefahren worden, so daß sich die Verfügbarkeiten immer mehr auf die reinen Handelsbestände konzentrieren. In den Entwicklungsländern ist die Situation insoweit anders zu beurteilen, als hier die staatlichen Organisationen, abgesehen von Nordafrika und der GUS, aus dem nationalen Aufkommen die Ernährungssicherung bereitstellen können.

Wenn eine Betrachtung der voraussichtlichen Endbestände bei Weizen nach **Qualitäten** vorgenommen wird,

Tabelle 2.3: Getreide-Exportländer, Mill. t

Land und Erntejahr	Ernte
Weizen und Weizenmehl	
USA	
1991/92	57,9
1992/93	66,9
1993/94	63,2
1994/95	63,2
1995/96	69,4
Kanada	
1991/92	11,9
1992/93	20,0
1993/94	27,2
1994/95	23,1
1995/96	24,1
Australien	
1991/92	11,7
1992/93	16,2
1993/94	16,9
1994/95	9,0
1995/96	16,0
Argentinien	
1991/92	9,3
1992/93	9,1
1993/94	9,2
1994/95	11,1
1995/96	8,0
EU-12	
1991/92	90,6
1992/93	94,9
1993/94	81,1
1994/95	85,5
1995/96	90,2
Futtergetreide	
USA	
1991/92	218,0
1992/93	207,0
1993/94	180,0
1994/95	202,0
1995/96	220,0
EU-12	
1991/92	90,0
1992/93	85,0
1993/94	84,0
1994/95	86,7
1995/96	89,2

Quelle: FAO, 1995

Abgesehen von der Hemisphäre...

zeigt sich, daß proteinreicher Weichweizen besonders knapp sein wird. In den USA weisen Hard Red Winter und Hard Red Spring starke Produktionsrückgänge auf. In Kanada stehen vergleichbare Qualitäten ebenfalls nur in geringem Umfang zur Verfügung. In der EU weist die Weizenerte zwar keine wesentlichen Qualitätsschädigungen auf, der Anteil mit einem hohen Proteingehalt, insbesondere in Deutschland, kommt jedoch nicht an die Vorjahreswerte heran.

Tabelle 2.3: Getreideversorgungsbilanzen bedeutender Exportländer (Mill. t)

Land und Erntejahr ¹	Ernte	verfügbar ²	Verbrauch	Ausfuhr	Endbestand
Weizen und Weizenmehl					
USA					
1991/92	53,9	78,4	30,9	34,7	12,8
1992/93	66,9	81,7	30,4	36,8	14,4
1993/94	65,4	82,8	33,8	33,4	15,5
1994/95	63,2	81,1	35,0	32,3	13,8
1995/96	59,4	75,9	32,5	32,7	10,8
Kanada					
1991/92	31,9	42,3	6,8	25,4	10,1
1992/93	29,9	40,0	7,3	20,3	12,3
1993/94	27,2	39,6	9,1	19,3	11,1
1994/95	23,1	34,2	7,5	20,7	5,9
1995/96	24,1	30,0	7,7	16,7	5,6
Australien					
1991/92	10,7	13,6	3,3	7,8	2,6
1992/93	16,2	18,8	4,2	9,9	4,7
1993/94	16,9	21,6	4,1	13,9	3,5
1994/95	9,0	12,6	4,0	6,5	2,1
1995/96	16,0	18,1	4,2	11,6	2,3
Argentinien					
1991/92	9,9	10,7	4,5	5,8	0,4
1992/93	9,7	10,1	4,3	5,4	0,5
1993/94	9,2	9,7	4,2	5,0	0,6
1994/95	11,1	11,7	4,9	6,7	0,1
1995/96	8,5	8,6	4,5	4,0	0,1
EU-12³					
1991/92	90,6	109,2	64,3	21,1	23,8
1992/93	84,9	110,0	62,9	23,6	23,5
1993/94	81,1	106,1	66,1	19,5	16,3
1994/95	85,5	103,0	73,0	17,5	12,5
1995/96	86,2	101,2	73,5	16,0	11,7
Futtergetreide					
USA					
1991/92	218,7	268,7	185,0	49,7	34,0
1992/93	278,1	313,5	199,1	51,1	63,1
1993/94	186,7	253,5	185,8	40,3	27,4
1994/95	285,2	315,8	209,6	62,9	43,3
1995/96	224,0	270,6	190,4	56,3	24,0
EU-12³					
1991/92	90,6	111,5	77,8	11,6	22,1
1992/93	83,6	107,7	76,8	9,4	21,4
1993/94	84,8	109,1	81,7	8,4	19,0
1994/95	86,7	110,7	88,5	8,3	13,9
1995/96	89,2	107,3	88,1	8,3	10,9
1994/95 vorläufig. - 1995/96 geschätzt. - ¹ Weizen: USA Juni/Mai; Kanada August/Juli, Australien Oktober/September; Argentinien Dezember/November; EU Juli/Juni. - Futtergetreide: USA Gerste, Hafer, Roggen Juni/Mai; Mais und Sorghum Oktober/September; EU Juli/Juni. - ² Umfaßt auch die Einfuhren. - ³ Ab 1990/91 einschl. neue deutsche Bundesländer. Ab 1994/95 EU-15.					
Quelle: IWC - FAO.					

Abgesehen von den Weizenexportländern der südlichen Hemisphäre, muß im WJ 1995/96 für alle anderen Weizen

exportierenden Länder mit einem **Rückgang** der Jahresendbestände gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden (Tab. 2.3). Die Reduzierung erscheint auf den ersten Blick nicht dramatisch zu sein. Das niedrige Niveau und die kräftig ansteigenden Exportpreise verdeutlichen aber, daß keine nennenswerten Bestände vor der Ernte des Jahres 1996 mehr vorhanden sein werden. Die Differenz zwischen den Notierungen für proteinreichen Weizen und denjenigen für Standardweizen hat sich deutlich ausgeweitet (Abb. 2.1). Die angespannte Versorgung mit Durumweizen, die EU tritt im Gegensatz zu den Vorjahren praktisch nicht als Exporteur auf, kommt in den überdurchschnittlich stark angestiegenen Preisen zum Ausdruck. Die Futtergetreidepreise verharrten lange Zeit auf einem niedrigen Niveau. Erst im Oktober 1995 ist es zu kräftigen Preissteigerungen gekommen, als die Schätzungen der Maisernte in den USA deutlich nach unten korrigiert wurden und abgesehen werden konnte, daß das kanadische Gerstenangebot bei praktischer Abstinenz der EU nicht ausreichen würde, um die internationale Nachfrage zu decken.

2.1.4 Die Getreideversorgung Osteuropas, der GUS und der VR China

Die Abwendung von der Zentralverwaltungswirtschaft in Osteuropa und den Ländern der ehemaligen UdSSR hat in den vergangenen Jahren zu einem kräftigen Rückgang der Getreideerzeugung in diesen Ländern geführt (Tab.2.1). Die VR China trat bei steigender Erzeugung Anfang der 1990er Jahre als Nettoexporteur von Getreide auf. Im letzten Jahr und noch deutlicher im laufenden WJ ist die VR China auf umfangreiche Getreideimporte angewiesen. Da sowohl von Osteuropa als auch von der GUS und der VR China entscheidende **Einflüsse auf den internationalen Getreidemarkt** ausgehen, sollen Argumente und Fakten angeführt werden, die die bisherige und zukünftige Stellung der Getreidewirtschaft in diesen Ländern prägen.

2.1.4.1 Staaten Mittel- und Osteuropas

Die Wirtschaft sämtlicher mittel- und osteuropäischer Länder (MOEL) hat nach 1989 unter einer politischen und wirtschaftlichen **Strukturkrise** zu leiden. Davon war auch die Landwirtschaft betroffen. Die Einbrüche bei den pflanzlichen Produkten waren im Vergleich zur tierischen Veredlungswirtschaft weniger stark ausgeprägt. Die Getreideflächen wurden in allen Ländern, mit Ausnahme von Lettland, Estland und Slowenien, leicht ausgedehnt, da für die stark eingeschränkte Rinderhaltung weniger Futterflächen benötigt wurden. Die Getreideerträge sackten dagegen stark ab. Hierfür sind zwei Komplexe verantwortlich (SCHNEIDER, 1995). Einerseits war die Region Anfang der 1990er Jahre von unterdurchschnittlichen Niederschlägen betroffen. Andererseits sind ökonomische Defizite zu beklagen. Ungeklärte Besitzverhältnisse bzw. überhastet durchgeführte Privatisierungen dürften zu einem verringerten Betriebsmitteleinsatz geführt haben. Die landwirtschaftlichen Betriebe haben außerdem mit Liquiditätsgpässen, verbunden mit Preissteigerungen (Fortfall von Subventionen) für Betriebsmittel, zu kämpfen. Düngemittel und Pflanzenschutz sind deshalb in geringerem Umfang als Ende der 1980er Jahre eingesetzt worden. Begrenzend dürften auch mangelnde Kreditmöglichkeiten, Unregelmäßigkeiten in der Treibstoffversorgung, der veraltete Maschinenpark und

fehlende Ersatzteile gewirkt haben. Teilweise wird von einem Zusammenbruch der Bewässerungssysteme berichtet. Die alten Vermarktungsstrukturen waren nicht an die neuen Bedingungen angepaßt, so daß die landwirtschaftlichen Erzeuger nur sehr niedrige Preise erzielen. Diese lagen teilweise deutlich unter den subventionierten Weltmarktpreisen. Um die anfallenden Überschüsse auf den Weltmarkt zu schleusen, werden trotzdem Subventionen gewährt.

Trotz der widrigen ökonomischen Rahmenbedingungen hat sich die Versorgungssituation bei Getreide der MOEL von einer Defizit- in eine Überschusssituation verwandelt, da die inländische **Nachfrage** nach Getreide noch stärker **eingebrochen** ist als die Produktion. Als Folge der rückläufigen Realeinkommen und des Anstiegs der Realpreise schränkten die Verbraucher die Nachfrage nach tierischen Veredlungsprodukten ein. Der Pro-Kopf-Verbrauch an Schweinefleisch dürfte im Zeitraum von 1989 bis 1994 um rd. 20 % gesunken sein. Außerdem weisen die MOEL keine Schweinefleischüberschüsse mehr auf, sondern sind auf Importe angewiesen. Eine ähnliche Entwicklung, wenn auch durch einen geringeren Rückgang des Pro-Kopf-Verbrauchs gekennzeichnet, weist der Geflügelfleischsektor auf.

Zusammengenommen ergaben sich aus diesen unterschiedlichen Entwicklungen Getreideüberschüsse von ca. 1 Mill.t im Jahr 1994, während für 1989 noch Nettoeinfuhren von 2,8 Mill. t ausgewiesen wurden. Unter der Voraussetzung, daß die allgemeinen ökonomischen Rahmenbedingungen für mehr Marktwirtschaft sprechen, sowie eine Verbesserung der Marktstrukturen und eine Anhebung der realen Erzeugerpreise mittels eines effizienteren Außenhandelschutzes und mehr Markttransparenz erreicht wird, kann davon ausgegangen werden, daß die **Getreideüberschüsse** der Region bis zum Jahr 2000 weiter anwachsen werden. Ertragsanstiege, verbesserte Veredlungskoeffizienten in der Tierhaltung und ein eher mäßiger Anstieg der Nachfrage nach tierischen Veredlungserzeugnissen könnten zu einem Getreideüberschuß der MOEL in Höhe von 6 Mill. t führen.

Da zur Realisierung dieser Entwicklung eine Vielzahl von Imponderabilien zu beachten sind, müssen die Aussagen zur zukünftigen Versorgungssituation in den MOEL mit **gebührender Skepsis** betrachtet werden. Eine eindeutige Antwort auf folgende Fragen kann z.Z. nicht gegeben werden: Ist die Nahrungsmittelindustrie der MOEL in der Lage, die steigenden Ansprüche hinsichtlich Qualität, Vielfalt und allgemeines Marketing zu erfüllen oder werden diese Ansprüche durch Importe aus westlichen Ländern gedeckt? Wie werden die landwirtschaftlichen Betriebe mit Kapital versorgt, wenn sie bei weiterhin niedrigen Erzeugerpreisen nicht in der Lage sind, ausreichend Eigenkapital zu bilden und trotzdem investieren müssen, um wettbewerbsfähig zu werden? Erfolgt ein ausreichend intensiver Strukturwandel der landwirtschaftlichen Betriebe? Dabei gilt es, sowohl die zentralverwalteten Großbetriebe in Privateigentum als auch die Kleinbetriebe in wirtschaftliche Einheiten zu überführen.

Auf **Länderebene** für das Jahr 2000 betrachtet, wird Ungarn an seine bedeutenden Getreideüberschüsse zum Ende der 1980er Jahre anknüpfen können; Bulgarien, Polen, Tschechien und die Slowakei werden im Gegensatz zum Ende der 1980er Jahre Überschüsse aufweisen. Auch in den baltischen Staaten könnten Getreideüberschüsse anfallen, wenn es ihnen gelingt, den Getreideanbau wieder auszuweiten und die Erträge kräftig zu steigern. Die vorgelegten

Schätzungen für Rumänien weichen von der allgemeinen Entwicklung ab, da für dieses Land mit einer Einschränkung der Getreideanbauflächen und nur einem marginalen Ertragsanstieg gegenüber 1994 gerechnet wird. Daraus ergibt sich für Rumänien ein Getreideüberschuß im Jahr 2000, der deutlich niedriger angesetzt wird als derjenige im Jahr 1989.

2.1.4.2 Gemeinschaft Unabhängiger Staaten

Sämtliche Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR stehen vor dem Problem, die Zentralverwaltungswirtschaft durch **marktorientierte Wirtschaftssysteme** abzulösen. Im Laufe des Übergangs wird in sämtlichen Ländern eine hohe Geldwertinflation und ein starker Anstieg der realen Nahrungsmittelpreise beobachtet, da die Nahrungsmittelsubventionen aus der Zeit der Zentralverwaltungswirtschaft abgebaut bzw. abrupt eingestellt wurden. Die Verbraucher haben mit einer kräftigen Einschränkung des Konsums von Veredlungsprodukten reagiert. Die Landwirtschaft ist von beiden Entwicklungen betroffen, da neben der anstehenden Bodenprivatisierung und dem Aufbau effizienter Marktstrukturen auch die **Absatzmärkte weggebrochen** sind. Die bisherigen staatlichen Aufkauf- und Versorgungsorganisationen haben sich bei der Vermarktung der landwirtschaftlichen Produktion und der Bereitstellung mit Betriebsmitteln sowie der Versorgung der Defizitregionen mit Nahrungsmitteln unter den neuen Rahmenbedingungen (Preisliberalisierung, Verschärfung der Steuer- und Währungspolitik, Liberalisierung des Außenhandels) nicht bewährt. An ihre Stelle sind bisher noch keine privatwirtschaftlich organisierten Marktstrukturen getreten. Dieses Phänomen ist besonders in den Ländern anzutreffen, die die Liberalisierung relativ weit vorangetrieben haben. Als Folge davon fand z.B. in Rußland eine Umlenkung der Außenhandelsströme statt. Während in der Vergangenheit vorwiegend Rohstoffe für die tierische Veredlung und Nahrungsmittelindustrie importiert wurden, kommen im Rahmen der Außenhandelsliberalisierung verstärkt verarbeitete Produkte zum Zuge (USDA, ERS, WRS-95-1). Für den Getreidemarkt sind diese generellen Entwicklungen von besonderer Bedeutung.

Die abgeernteten **Getreideflächen** der GUS sind seit 1989 um mehr als 10 % **eingeschränkt** worden. Die in 1994 und 1995 aufgetretene Trockenheit kann dafür nur zum Teil verantwortlich gemacht werden. Entscheidender dürften die ökonomischen Rahmenbedingungen gewirkt haben: Kapitalmangel, verstärkt durch versiegende Agrarkredite; niedrige Aufkaufpreise, da den staatlichen Organisationen nur begrenzt Kapital zur Verfügung stand; schlecht gewartete Bewässerungsanlagen führten zur Einschränkung der Bewässerungsflächen; unzureichende Versorgung mit Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln, die sich außerdem negativ auf die Höhe der Erträge bemerkbar macht. So ist die Versorgung mit Düngemitteln in den GUS vollkommen zusammengebrochen. Während in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre noch 114 kg Reinnährstoff je ha (davon 48 kg N/ha) ausgebracht werden konnten, schätzt das USDA, daß im Jahr 1994 nur noch 15 kg/ha (davon 6,1 kg N) zur Anwendung gekommen sind (USDA, ERS, WRS-95-1, S. 10). Produktionshemmende wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen und natürliche produktionsbeschränkende Verhältnisse haben dazu geführt, daß die Getreideerzeugung der GUS von knapp 200 Mill. t im Jahr 1990 unter günstigen klimatischen Voraussetzungen auf nur

30 Mill. t im Jahr
 zusammengeschmolzen
 Die Getreideerzeugung
 noch unterschiedlich
 suchen die Märkte
 Kaufpreise für die sa
 Organisationen best
 werden die Aufkauf
 setzt, um den landw
 anreize zu gewähr
 begrenzten Maße Kap
 die beabsichtigten An
 betriebslichen Umfang
 gen stellen sich als
 führung in die staats
 schenden Initiations
 lungsmoral der Aufk
 chen Betriebe aus. Di
 verläufe oder bevorz
 chen bzw. regionalen
 diesen Gründen die
 letzten Jahren nur
 Der Intrahandel in
 Jahren bedeutender
 dürften die defizitä
 Länder von Kasachst
 geringeren Umfang
 schubregionen, die
 tragsverhältnissen da
 könnten. Da in der
 Getreide mit sehr ho
 es in Zukunft neben
 Drittländern kommt
 überleben dürften.
 tenden Teil über Bat
 Regierungen. Quoten
 zu einer effizienten
 sind allgemein die h
 Die nationale Versor
 dergrund der Markt
 geneigt sind, in dem
 Versorgungsgapasse
 1994/95 kurzfristig
 Getreideexporte un
 Tugwarenexporte un
 sicherzustellen.
 Die natürlichen Ver
 die Getreideprodu
 finden muß, spez
 produktion, die bei
 mitzuberstellen
 einschließlic des T
 frage für die mens
 edlung überschreit
 chen Strukturen die
 werkstelligen sein.
 Jahre - es kann u
 sein - nicht damit
 porten auf dem We
 bereits begrenzt der
 Ländern Zwischen
 chen. Die Getreide
 geschehen zu fönd
 von Aufkaufpreisen
 debschutz. Während
 hende Liberalisierung
 genen diese Länder

130 Mill. t im Jahr 1995 bei verbreiteter Trockenheit zusammengeschmolzen ist.

Die **Getreidevermarktung** wird in den einzelnen Staaten noch unterschiedlich gehandhabt. Einige Regierungen versuchen die Märkte zu liberalisieren, indem niedrige Aufkaufpreise für die staatlichen Handels- und Interventionsorganisationen festgesetzt werden. In anderen Ländern werden die Aufkaufpreise auf einem hohen Niveau festgesetzt, um den landwirtschaftlichen Betrieben Produktionsanreize zu gewähren. Da diesen Organisationen aber nur in begrenztem Maße Kapital zur Verfügung steht, kehren sich die beabsichtigten Anreize in Enttäuschung um. Die sich in bedrohlichem Umfang in die Länge ziehenden Auszahlungen stellen sich als der Haupthinderungsgrund für die Lieferung an die staatlichen Stellen heraus, denn bei den herrschenden Inflationsraten wirkt sich die schlechte Zahlungsmoral der Aufkäufer negativ auf die landwirtschaftlichen Betriebe aus. Diese reduzieren deshalb ihre Getreideverkäufe oder bevorzugen den Tauschhandel. Die staatlichen bzw. regionalen Aufkauforganisationen konnten aus diesen Gründen die ihnen gestellten Ankaufziele in den letzten Jahren nur noch zu einem Bruchteil erfüllen.

Der **Intrahandel** mit Getreide der GUS ist in den letzten Jahren bedeutender als der Handel mit Drittländern. So dürften die defizitären zentralasiatischen und kaukasischen Länder von Kasachstan beliefert werden. Kasachstan und in geringerem Umfang die Ukraine sind die bisherigen Überschußregionen, die bei normalen Niederschlags- und Ertragsverhältnissen die gesamte GUS mit Getreide versorgen könnten. Da in der GUS der interregionale Ausgleich mit Getreide mit sehr hohen Kosten verbunden sein kann, wird es in Zukunft neben dem Intrahandel auch zu Importen aus Drittländern kommen, denen entsprechende Exporte gegenüberstehen dürften. Der Intrahandel wird zu einem bedeutenden Teil über Barter-Geschäfte, Abmachungen zwischen Regierungen, Quoten und Lizenzen abgewickelt, die nicht zu einer effizienten Vermarktung beitragen. Zu beklagen sind allgemein die **hohen Verluste** beim Getreidetransport. Die nationale Versorgung steht bei allen Staaten im Vordergrund der Marktbeeinflussung, so daß die Regierungen geneigt sind, in den Außenhandel einzugreifen, wenn sich Versorgungsengpässe abzeichnen. So hat z.B. die Ukraine 1994/95 kurzfristig sämtliche Weizen-, Roggen-, Mehl- und Teigwarenexporte unterbunden, um die inländische Versorgung sicherzustellen.

Die natürlichen Voraussetzungen der GUS, auch wenn die Getreideproduktion verbreitet auf Grenzstandorten stattfinden muß, sprechen für eine **umfangreiche Getreideproduktion**, die bei effizienten Strukturen der Betriebsmittelbereitstellung und der Vermarktungseinrichtungen einschließlich des Transportwesens die inländische Nachfrage für die menschliche Ernährung und die tierische Veredlung überschreiten sollte. Die Schaffung der erforderlichen Strukturen dürfte nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen sein. Aus diesem Grund ist für die nächsten Jahre – es kann u.U. auch ein Zeitraum von zehn Jahren sein – nicht damit zu rechnen, daß die GUS als Nettoexporteur auf dem Weltgetreidemarkt auftreten wird. Andererseits begrenzt der Devisenmangel die Importe aus Drittländern. Zwischenzeitlich werden die Regierungen versuchen, die Getreideerzeugung durch Eingriffe in das Marktgeschehen zu fördern. Dazu gehört neben der Festsetzung von Aufkaufpreisen vor allem ein verstärkter **Außenhandelschutz**. Während in manchen Ländern eine weitgehende Liberalisierung der Importe zu beobachten war, beginnen diese Länder bereits die Liberalisierung zurückzu-

nehmen, indem Veredlungserzeugnisse und verarbeitete Produkte mit Zöllen belastet werden.

2.1.4.3 VR China

Nach dem Ende der Großen Kulturrevolution im Jahre 1979 hat die chinesische Führung umfangreiche **Wirtschaftsreformen** unternommen, die auch zu einer Liberalisierung des Getreidesektors geführt haben. Ein wichtiger Baustein bei der Einführung von marktwirtschaftlichen Elementen war die schrittweise Abkehr von der genossenschaftlich organisierten Kommune hin zu privatem Eigentum. Um weitere Anreize zur Ausdehnung der Getreideerzeugung zu schaffen, wurden die Ankaufpreise der staatlichen Getreidehandelsorganisation mehrmals erhöht, die Pflichtablieferung gesenkt, die private Handelstätigkeit – das gilt sowohl für den Einzel- als auch für den Großhandel – wieder zugelassen und gefördert, so daß sich Marktpreise frei bilden konnten, Subventionen für Düngemittel und Treibstoff gewährt und nationale bzw. regionale Großmärkte für Getreide errichtet (XIAO, 1995, S. 99 ff.). Da das Getreide auf den freien Märkten in der Regel bessere Qualitäten aufwies als in den staatlichen Getreideläden, haben die Verbraucher die ihnen zugeteilten Bezugsmengen in immer geringerem Umfang in Anspruch genommen, obwohl die Preise in den staatlichen Getreideläden unter denen des freien Marktes lagen (XIAO, 1995, S. 107). Insgesamt haben die getroffenen Maßnahmen zu einer **Ausweitung der Getreideerzeugung** geführt. Die inländische Nachfrage nach Nahrungs- und Futtergetreide ist dem rasanten Produktionsanstieg zunächst nicht gefolgt, da in den urbanen Zentren die verfügbaren Einkommen nur langsam angestiegen sind.

Als Folge dieser Politik konnte die VR China neben der Aufstockung der nationalen Reserven umfangreiche Mais- und Reisexporte tätigen, während Weizen zur Entlastung der innerchinesischen Transportkapazitäten importiert wurde. Die praktisch vollständige **Liberalisierung** des Getreidemarktes im Jahre 1993 führte zu einem kräftigen Anstieg der Verbraucherpreise. Als außerdem im Jahre 1994 die Getreideerzeugung nicht das anvisierte Niveau erreichte, bzw. ein Rückgang der Erzeugung eintrat und die Verbraucherpreise weiterhin eine stark steigende Tendenz aufwiesen, entschlossen sich Regierung und Partei zur **Wiedereinführung dirigistischer Lenkungsinstrumente**. Dazu gehörten die Festsetzung von Lieferquoten und Höchstpreisen, das Verbot von Reis- und Maisexporten sowie die Anlage von regionalen Reservebeständen, die zur Dämpfung von starken Preissteigerungen eingesetzt werden sollten. Die Düngemittelpreise und -versorgung unterliegen erneut Kontrollen; Privatpersonen sind von der Vermarktung der Handelsdünger ausgeschlossen. Der überregionale Transfer von Getreide muß durch die Zentralregierung genehmigt werden. Auf regionaler Ebene wurden die Programme zur Versorgung der einkommensschwachen Bevölkerung mit Getreide und Speiseölen in den Städten wieder belebt (USDA, ERS, WRS-95-3). Zwar wurde das Reisexportverbot Anfang 1995 aufgehoben; die in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen deuten aber daraufhin, daß das **Ziel der Selbstversorgung** zu angemessenen Verbraucherpreisen wieder stärker im Vordergrund der Agrarpolitik steht. Die VR China verfügt nur über begrenzte Deviseneinnahmen aus dem Export von Nahrungsmitteln, Industriegütern und Rohstoffen. Sie dürften wie in der Vergangenheit primär zur industriellen Entwicklung des Landes eingesetzt wer-

den. Aus diesem Grund ist damit zu rechnen, daß die chinesischen Getreideimporte einen überschaubaren Umfang beibehalten werden. Auch wenn die verfügbaren Einkommen kräftig steigen, dürfte die Nachfrage nach Veredlungsprodukten so gesteuert werden, daß die Futtergetreideimporte auf ein Minimum reduziert werden. Mit einer Gratwanderung zwischen Marktwirtschaft zur Förderung und Intensivierung der Erzeugung und dirigistischen Eingriffen zur Begrenzung der Nachfrage auf dem Getreidemarkt kann aus diesen Gründen in den nächsten Jahren gerechnet werden. Schätzungen, die einen Anstieg der Getreideimporte der VR China bis auf 50 Mill. t bis zum Jahr 2000 annehmen, dürften diese politisch motivierten Restriktionen nicht ausreichend berücksichtigen.

2.1.5 Hohes Frachtratenniveau nicht mehr zu halten

In der internationalen Trockengutfahrt mußten 1994/95 hohe und über mehrere Monate ansteigende Frachtraten gewährt werden (Abb. 2.1). Ursächlich war die starke Nachfrage nach Kohle und Erz im ostasiatischen Raum. Mitte 1995 hat diese Nachfrage ihren Höhepunkt überschritten, da in den meisten Kohle importierenden Ländern kein zusätzlicher Bestandsaufbau mehr betrieben wurde. Außerdem ist die erhoffte Nachfrage nach Frachtraum im Getreidesektor ausgeblieben. Obwohl in den folgenden Monaten ein rapider Verfall der Frachtraten – ausgehend von den über 100 000 t fassenden Schiffseinheiten – eintrat, ist es nicht zu zusätzlichen Abwrackungen oder einer Stilllegung von Kapazitäten gekommen. Hiermit wird frühestens für 1996 gerechnet, wenn die bereits absehbare deutliche Anhebung der Versicherungsbeiträge für ältere Schiffe eintritt. Die Nachfrage nach Tonnage in der Getreidefahrt konzentriert sich auf kleinere und mittlere Einheiten, um Häfen in Nordafrika, der VR China oder Südamerika zu bedienen. Vernachlässigt wurden die Transporte mit großen Schiffseinheiten auf den Nordatlantik- und Nordpazifikrouten. Entsprechend unterschiedlich hat sich der Verfall der Frachtraten gestaltet: Während sich auf der Nordatlantikroute die Frachtrate von 19 auf 11 US-\$/t ermäßigt hat, sank sie für die Route Rouen – Marokko nur von 16,5 auf 15,5 US-\$/t.

2.2 DIE MÄRKTE FÜR ÖLSAATEN UND EIWEIß-FUTTERMITTEL

2.2.1 Weiterhin umfangreiche Ölsaatenerzeugung

Im Gegensatz zu Weizen und Futtergetreide wird die globale Ölsaatenerzeugung für 1995/96 auf einem hohen Niveau angesetzt. Oil World beziffert die Erzeugung der 10 wichtigsten Ölsaaten (Sojabohnen, Baumwollsaat, Erdnüsse, Sonnenblumenkerne, Raps, Sesam, Palmkerne, Kopra, Leinsaat und Rizinus) nach den vorliegenden Meldungen auf 252 Mill. t, so daß gegenüber dem Vorjahr nur ein Rückgang von vier bis fünf Mill. t zu verzeichnen wäre (Oil World 38, Nr. 36). Da gleichzeitig die Anfangsbestände deutlich über denjenigen des Vorjahres liegen, kann für 1995/96 mit einem erneuten Anstieg des verfügbaren Angebots an Ölsaaten gerechnet werden. Wie in den Vorjahren sind bei den einzelnen Ölsaaten unterschiedliche Entwicklungen zu beobachten. Am auffälligsten ist die starke Produktionsausweitung bei den ölreichen Ölsaaten, die im Zusammenhang mit den hohen Preisen für pflanzliche Öle und Fette zu sehen ist.

Tabelle 2.4: Welterzeugung ausgewählter Ölsaaten (Mill. t)

Produkt und Region	Durchschnitt		1992	1993	1994	1995
	1971-1975	1981-1985				
Sojabohnen						
Welt insgesamt	58,0	90,2	113,6	114,1	136,2	129,5
dar. USA	36,8	53,2	59,6	50,9	68,5	60,5
Brasilien	5,7	15,2	19,2	22,6	24,9	25,8
Argentinien	0,3	5,1	11,3	11,1	11,9	11,8
Erdnüsse in der Schale						
Welt insgesamt	17,8	20,1	24,3	25,7	25,9	25,2
dar. Indien	5,6	6,4	8,9	7,6	8,2	7,6
Afrika	5,1	4,2	4,5	5,0	5,0	5,1
USA	1,6	1,8	1,9	1,5	1,9	1,8
Raps						
Welt insgesamt	7,5	15,3	26,6	26,7	29,6	33,0
dar. Kanada	1,5	2,7	3,9	5,5	7,1	6,8
EU-12 ¹	1,0	2,9	6,1	5,9	6,4	7,9
Baumwollsaat						
Welt insgesamt	24,5	30,3	33,2	30,5	33,4	35,0
dar. USA	4,1	4,5	5,7	5,8	6,9	6,6
UdSSR ²	5,0	5,5	3,6	3,6	3,4	3,5
Indien, Pakistan	3,7	4,4	7,8	6,9	7,6	8,1
Sonnenblumenkerne						
Welt insgesamt	10,3	16,3	21,7	20,1	22,6	24,0
dar. Argentinien	0,8	2,3	3,4	3,1	3,9	5,5
Osteuropa	1,7	2,0	2,5	2,4	2,5	2,8
UdSSR ²	6,0	5,0	5,7	5,2	4,4	5,8
USA	0,3	1,8	1,2	1,2	2,2	2,0
EU-12 ¹	0,4	1,8	3,8	3,5	4,0	3,5

v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Ab 1991 einschl. neue deutsche Bundesländer; ab 1995 EU-15. – ² Und Nachfolgestaaten.

Quelle: FAO – USDA – Oil World.

Die Sojabohnenernte des Jahres 1995 ist etwa sechs bis sieben Mill. t niedriger als diejenige des Vorjahres anzusetzen (Tab. 2.4). Die kleinere Erzeugung ist in erster Linie auf den Rückgang der Erträge um 12,5 % in den USA zurückzuführen. Verbreitete Niederschläge im Frühjahr hatten eine späte Aussaat zur Folge. Die Ertragsbildung dürfte zusätzlich durch die Hitzewelle im August beeinträchtigt worden sein. Hingegen erreichte der frühe Frosteinbruch im September nicht das befürchtete Ausmaß. Im Oktober erfolgte bei günstigen Witterungsbedingungen eine rasche Einbringung der Ernte. Die Anfang des Jahres anfallenden Ernten Brasiliens, Argentinien und Paraguays haben ein Rekordniveau von über 40 Mill. t erreicht, da die Anbauflächen bei durchschnittlichen Erträgen erneut ausgedehnt wurden. Eine Anbaueinschränkung ist hingegen aus der VR China gemeldet worden. Indien und Indonesien haben größere Ernten eingebracht. Die im vierten Quartal 1995 anstehende südamerikanische Sojabohnenaussaat ist länderweise differenziert zu betrachten. Während in Argentinien nach ausreichenden Niederschlägen eine Ausdehnung der Anbauflächen erfolgen dürfte, ist in Brasilien eine Einschränkung absehbar. Die Bedingungen zur Vergabe von Krediten für kurzfristige Betriebsmittel wurden zwischenzeitlich verschärft. Das anhaltend günstige Preisniveau für Sojabohnen sowie die Verlängerung von Kreditzusagen durch die Regierung haben zu einer Anhebung der Anbauabsichten geführt. Trotzdem wird die Anbaufläche 1996 noch unter derjenigen von 1995 liegen. Hohe Preise für

Düngemittel könnten zusätzlich zu Ertragsrückgängen führen. Von besonderer Bedeutung dürfte weiterhin sein, daß in Zukunft keine Kredite für solche Kulturen vergeben werden sollen, die auf frisch gerodeten Urwaldflächen stehen. Wenn diese aus Umweltschutzgründen erlassene Bestimmung beibehalten und strikt angewendet wird, dürfte der weiteren Expansion des Sojaanbaues in Brasilien Einhalt geboten sein. Dem stehen jedoch Ziele der brasilianischen Regierung entgegen, die eine Produktionssteigerung bei Sojabohnen von 50 % bis zum Jahre 2000 vorsehen.

Die **Erdnuß**produktion des Jahres 1995 wird etwas kleiner geschätzt als diejenige des Vorjahres; sie übertrifft aber noch den Durchschnitt von 1990 bis 1994. Der Produktionsrückgang ist vornehmlich auf eine Einschränkung der Flächen in Indien zurückzuführen. Die Ernte der USA ist kleiner als im Vorjahr, da die Anbauflächen verringert worden sind und mit einem Rückgang der Erträge zu rechnen ist. Die Erntebedingungen waren nicht sehr günstig, so daß auch Qualitätseinbußen (erhöhte Aflatoxingehalte) befürchtet werden. Der afrikanische Anbau kann sich auf dem niedrigen Niveau stabilisieren, im Senegal ist in den letzten Jahren sogar eine Ausdehnung der Anbauflächen zu beobachten. Im Gegensatz zum Sojaanbau sind die Erdnußflächen in der VR China nicht reduziert worden.

Raps ist nicht nur eine züchterisch leicht zu bearbeitende Ölfrucht, sondern auch eine Kultur, die leicht in Getreidefruchtfolgen des gemäßigten Klimas integriert werden kann. Da der Ölanteil der Ölsaaten z.Z. wesentlich höher bewertet wird als der Eiweißanteil, wird Raps ähnlich wie Sonnenblumenkerne von der Nachfrage begünstigt. Die globalen Rapsanbauflächen befinden sich weiter auf Expansionskurs. In der VR China, das neben Indien die umfangreichsten Flächen aufweist, wurde der Anbau zu Lasten der Sojabohne ausgeweitet. Die Erzeugung wurde zusätzlich durch die Witterung begünstigt. Die kanadischen Anbauflächen weisen einen leichten Rückgang auf, da sich nach der kräftigen Anbauausweitung der letzten Jahre vermehrt Fruchtfolgerestriktionen bemerkbar machen. Die durchschnittlichen Erträge entsprachen denjenigen des Vorjahres. Für Kanada muß entsprechend ein Produktionsrückgang in Rechnung gestellt werden. In der EU-15, in Osteuropa und in Australien sind die Flächen ausgeweitet worden, so daß sowohl für den Weltmarkt als auch für die Ölmühlen in diesen Ländern eine größere Ernte zur Verfügung steht. Wie leicht Raps in bestehende Fruchtfolgen integriert werden kann, zeigt erneut die Anbauausweitung in Australien. Lagen die Anbauflächen Anfang der 90er Jahre noch unter 100 000 ha, so werden für die jetzt anstehende Ernte bereits über 400 000 ha genannt.

Die globale Nachfrage nach Baumwolle ist unvermindert hoch, so daß sich die Preise für Baumwollfasern auf einem hohen Niveau halten können. Damit bestehen ausreichende Anreize für eine Ausdehnung des Anbaues. In den asiatischen Produktionsländern (VR China, Indien und Pakistan) haben außerdem günstige Witterungsbedingungen zu einem Ertragsanstieg geführt. Als Koppelprodukt zum Baumwollanbau stehen größere Mengen an **Baumwollsaat** zur Verfügung. In den USA herrschte während der Ernte eine feuchte Witterung, die hohe Ertragsverluste verursacht hat. Trotz einer Ausdehnung der Flächen von knapp 20 % gegenüber dem Vorjahr ist es zu einem Produktionsrückgang von 4 % gekommen. In Süd- und Mittelamerika kann von einer Ausdehnung des Anbaues und der Erzeugung ausgegangen werden.

Die weltweite **Sonnenblumenkernernte** hat 1995 einen neuen Rekord erreicht. Wie auch bei Raps ist dies sowohl

auf eine Ausdehnung der Flächen als auch auf einen Anstieg der Erträge zurückzuführen. Dies trifft insbesondere für Osteuropa und die GUS zu. In der EU, insbesondere in Spanien, wurden die Flächen auf Grund der Trockenheit und zur Vermeidung von marktordnungsbedingten Sanktionen kräftig eingeschränkt. In den USA werden die Ertrags- einbußen – geringer als ursprünglich befürchtet – zu einem leichten Produktionsrückgang führen. Die Trockenheit vor der Wintergetreideaussaat dürfte die Sonnenblumenaussaat in Argentinien begünstigen. Normale Witterung vorausgesetzt, kann daher mit einem Anstieg der Ernte gegenüber 1995 gerechnet werden.

Die in Ertrag stehenden Palmöflächen werden in den Tropen kontinuierlich ausgedehnt. Neben dem Palmöl fallen dadurch steigende Mengen **Palmkerne** an, deren Öl direkt mit Kokosfett ausgetauscht werden kann (laurische Öle und Fette). Die globale **Kopraproduktion**, bedingt durch niedrige Erträge nach kräftigen Taifunen auf den Philippinen, ist rückläufig, so daß nur durch den vermehrten Anfall an Palmkernfett die Nachfrage nach laurischen Fetten und Ölen gedeckt werden kann. Die brasilianische und chinesische **Rizinus**produktion ist deutlich unter derjenigen des Vorjahres anzusetzen. Die Exporte dieser Länder werden durch größere Verfügbarkeiten aus Indien ersetzt. Nach den kleinen **Leinsaaternten** der Jahre 1992 und 1993 weisen die letzten beiden Ernten wieder einen ansteigenden Trend auf. Die Produktionsausdehnung hat in den traditionellen Anbauländern Kanada und Argentinien stattgefunden. Nachdem die Förderung in der EU nicht mehr so attraktiv ist, wird ein Rückgang der Anbauflächen beobachtet.

2.2.2 1995/96: Trotz eines umfangreichen Eiweißfuttermittelangebotes ...

Die knappe Versorgung mit pflanzlichen Ölen von 1988 bis 1993 (vgl. Abschnitt 4.1) führte im Laufe des Jahres 1993 zu kräftig steigenden Preisen, denn die Nachfrage hatte bei steigender Bevölkerung und starkem Wirtschaftswachstum insbesondere im ostasiatischen Raum stärker als in den Vorjahren zugenommen. Das hat zu einer **Zunahme der Vermahlung** von Ölsaaten angeregt, die aus der Ernte 1994 in größerem Umfang als in den Vorjahren verfügbar waren. Das Angebot an pflanzlichen Eiweißfuttermitteln, die in dieser Situation als Koppelprodukt der pflanzlichen Öle zu betrachten sind, stieg 1994/95 um etwa 10 Mill. t an. Die Ölmühlen konnten gleichzeitig die Verarbeitungskosten stärker als in den Vorjahren auf die Öle abwälzen, so daß die Eiweißfuttermittelpreise in den letzten beiden Jahren auf einem niedrigen Niveau lagen.

Seit Ende der 1980er Jahre hat die Verarbeitung von Ölsaaten kontinuierlich zugenommen, so daß auch umfangreichere Mengen an Ölschrotten verfügbar waren. Für 1995/96 dürfte dieser Trend weiter anhalten, wenn auch in abgeschwächter Form. Für den **Eiweißfuttermittelsektor** wird von Bedeutung sein, daß nach der Ernte 1995 weniger Sojabohnen und Kopra als im Vorjahr zur Verfügung stehen. Damit zeichnet sich ab, daß das Soja- und Kokossschrotangebot stagnieren werden. Demgegenüber ist mit einer besseren Versorgung mit Raps-, Sonnenblumenkern- und Baumwollsaatschrot zu rechnen. In der Betrachtung nach Kalenderjahren (Tab. 2.5) kommt diese Entwicklung nur bedingt zum Ausdruck, denn die Verarbeitung des Jahres 1995 wird noch durch die große Sojabohnenernte von 1994 geprägt.

Tabelle 2.5: Erzeugung und Außenhandel ausgewählter Ölschrote (Mill. t)

Vorgang	1990	1991	1992	1993	1994 v	1995 s
Sojaschrot						
<i>Erzeugung insg.</i>	70,3	69,5	73,8	77,4	81,9	86,4
EU-12 ¹	10,4	9,9	10,5	10,5	10,1	11,7
USA	25,3	26,1	27,3	27,5	28,1	30,2
Argentinien	5,4	5,9	6,7	6,6	7,2	7,1
Brasilien	12,0	10,4	11,6	13,0	14,8	15,4
Ostasien ²	6,3	6,1	6,4	6,6	6,9	7,3
VR China	3,0	3,0	2,6	3,9	5,7	5,8
Indien	1,5	1,7	1,8	2,7	2,3	2,2
<i>Einfuhren insg.</i>	23,7	24,5	25,6	25,4	26,7	27,3
EU-12 ¹	10,6	10,7	11,1	11,9	13,2	13,4
Osteuropa	2,5	2,0	1,7	1,7	1,7	1,8
UdSSR ³	2,7	3,1	2,5	1,1	0,6	0,3
Ostasien ²	1,6	2,2	2,9	3,0	3,3	3,6
<i>Ausfuhren insg.</i>	23,6	24,0	25,4	25,3	26,7	27,8
EU-12 ¹	0,9	0,8	1,1	1,0	1,1	0,6
USA	8	5,5	6,2	5,5	4,8	5,8
Argentinien	5,2	5,8	6,5	6,6	6,7	6,8
Brasilien	8,9	7,5	8,4	8,7	10,5	10,8
Baumwollsaatschrot						
<i>Erzeugung insg.</i>	14,4	15,9	16,3	14,6	13,4	14,7
UdSSR ³	1,7	1,7	1,6	1,4	1,4	1,3
USA	1,2	1,6	1,5	1,4	1,4	1,7
VR China	3,9	4,7	5,2	4,6	3,6	4,0
Indien	2,5	2,3	2,4	2,6	2,4	2,6
<i>Einfuhren insg.</i>	1,1	1,2	1,5	1,5	1,0	0,7
EU-12 ¹	0,6	0,6	0,8	0,7	0,5	0,2
<i>Ausfuhren insg.</i>	1,2	1,1	1,4	1,5	1,0	0,7
VR China	0,6	0,6	0,9	1,0	0,4	0,2
Sonnenblumenkernschrot						
<i>Erzeugung insg.</i>	9,4	9,8	10,0	9,3	9,3	10,4
EU-12 ¹	2,2	2,3	2,6	2,3	2,4	2,7
Osteuropa	1,0	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0
UdSSR ³	2,3	2,1	1,9	1,9	1,6	1,5
Argentinien	1,5	1,6	1,5	1,3	1,4	2,0
VR China	0,5	0,7	0,7	0,7	0,6	0,7
<i>Einfuhren insg.</i>	1,7	1,9	2,0	1,6	1,7	2,4
EU-12 ¹	1,4	1,5	1,5	1,3	1,3	1,8
<i>Ausfuhren insg.</i>	1,7	2,0	1,9	1,7	1,8	2,3
Argentinien	1,5	1,6	1,4	1,2	1,3	1,9
Rapsschrot						
<i>Erzeugung insg.</i>	13,1	14,3	15,1	14,6	15,4	16,2
EU-12 ¹	3,5	3,6	3,6	3,1	3,7	4,2
Osteuropa	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,8
Kanada	0,8	0,9	1,1	1,2	1,4	1,6
VR China	3,6	4,1	4,4	4,5	4,1	4,4
Indien	2,3	2,9	3,2	2,9	3,0	2,8
Japan	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1	1,1
<i>Einfuhren insg.</i>	1,6	2,1	2,5	2,9	2,5	2,5
EU-12 ¹	0,5	0,7	0,9	1,0	0,9	0,7
USA	0,2	0,4	0,5	0,6	0,7	0,7
Ostasien ²	0,7	0,8	1,0	1,1	0,9	1,0
<i>Ausfuhren insg.</i>						
EU-12 ¹	1,7	2,2	2,6	2,9	2,4	2,5
Kanada	0,4	0,6	0,7	0,9	1,0	1,1
VR China	0,3	0,6	0,8	0,9	0,2	0,2
Indien	0,7	0,6	0,8	0,7	0,8	0,8

v = vorläufig. - s = geschätzt. ¹ Ab 1995 EU-15. - ² Indonesien, Japan, Südkorea, Malaysia, Taiwan, Thailand. - ³ Und Nachfolgestaaten.

Quelle: Oil World.

Die Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln steigt in den ostasiatischen Ländern kontinuierlich. Diese Länder verfügen einerseits über unzureichende Vermahlungskapazitäten, andererseits sind die Ölsaaten erzeugenden Länder Südamerikas daran interessiert, aus dem Ölsaatenanbau eine hohe Wertschöpfung zu erzielen. Dementsprechend haben sie große Verarbeitungskapazitäten aufgebaut. Mit einer kontinuierlichen **Ausweitung des internationalen Handels** mit Ölschroten ist zu rechnen. Außerdem spricht für eine Ausweitung des Handels und der Nachfrage nach Ölschroten in 1995/96 die knappe Versorgung mit Getreide bei ansteigenden Preisen.

Im Gegensatz zur reichlichen Versorgung mit pflanzlichen Eiweißfuttermitteln ist diejenige für **Fischmehl** zu sehen. In den südamerikanischen Erzeugerländern - Chile und Peru bestreiten allein über 50 % der globalen Erzeugung - steigt die Besorgnis, daß die Ressourcen in den letzten Jahren zu stark in Anspruch genommen worden sind. Ein unverkennbares Warnzeichen für eine Überfischung ergibt sich daraus, daß in den letzten Monaten der Anteil kleiner Fische stark zugenommen hat. Um eine Schonung der Bestände einzuleiten, wurden von Peru für die verschiedenen Küstenabschnitte zusätzlich zu den üblichen Fangpausen kurzfristige Fangverbote verkündet. Auch Chile hat ein dreiwöchiges Fangverbot für Anchovis und Sardinen in den zentralen Fischereizonen erlassen. Die Produktionsausfälle der südamerikanischen Länder werden nur bedingt durch ein größeres Aufkommen aus Skandinavien ausgeglichen. Im Gegensatz zur sinkenden Erzeugung verbleibt die Nachfrage nach Fischmehl auf einem hohen Niveau. Sie kann vorübergehend durch einen massiven Bestandsabbau in den Fischmehl exportierenden Ländern bedient werden. Die Nachfrage geht vor allem von den ostasiatischen Ländern aus, in denen einerseits ein Rückgang der eigenen Fischmehlerzeugung zu beobachten ist, andererseits aber die Aquakultur und der tierische Veredlungssektor kräftig ausgeweitet werden. Diese intensive Veredlungswirtschaft ist auf eine ausreichende Zufuhr von tierischem Eiweiß angewiesen. Die europäische und nordamerikanische Futtermittelindustrie setzt dagegen, ausgelöst durch das im Vergleich zu den pflanzlichen Eiweißträgern hohe Preisniveau, deutlich weniger Fischmehl ein.

2.2.3 ... steigende Preise

Im Laufe des Jahres 1994 konnten sinkende **Notierungen für Ölsaaten** beobachtet werden. In den ersten Monaten von 1995 trat ein langsamer Preisanstieg ein, der vornehmlich durch die hohe Nachfrage und steigenden Preise für pflanzliche Öle getragen wurde. Bei den pflanzlichen Eiweißfuttermitteln hielt die Periode mit sinkenden Notierungen noch bis Mitte des Jahres 1995 an (Abb. 2.2 und 2.3). Seitdem ist auch für die Preise dieser Produkte eine Trendumkehr zu beobachten. Als Ursache für **steigende Ölsaaten- und Eiweißfuttermittelpreise** müssen veränderte Rahmenbedingungen ausgemacht werden. Für 1995/96 sind folgende Faktoren mit einer preisunterstützenden Wirkung absehbar:

- Das Preisniveau an den Weltgetreidemärkten hat kräftig angezogen. Damit für die Erzeuger der Anbau von Ölsaaten weiterhin wettbewerbsfähig bleibt, müssen die Preise für Ölsaaten den Preisanstieg an den Weltgetreidemärkten nachvollziehen.

- Die Ölsaatenreserven dürften im Laufe von 1995/96 abgebaut werden.
- Es erscheint fraglich, ob in den USA und Kanada die Aussaatflächen für Sojabohnen bzw. Raps zur Ernte 1996 bei den hohen Getreidepreisen den Umfang von 1995 erreichen werden.
- Die Nachfrage nach pflanzlichen Ölen und Fetten verbleibt auf einem hohen Niveau. Zusätzliche Impulse könnten von den MOEL und der GUS ausgehen, wenn sich in diesen Ländern ein wirtschaftlicher Aufschwung abzeichnet.
- Die Ölmühlen können ihre Verarbeitungskosten nicht mehr im bisherigen Ausmaß auf die Preise der pflanzlichen Öle abwälzen. Ölschrote würden damit stärker als in den beiden vergangenen Jahren belastet.
- Die Versorgung mit Fischmehl wird weiter angespannt bleiben. Da die Fischmehl exportierenden Länder nur über geringe Bestände verfügen, werden sie versuchen, die Preise anzuheben.

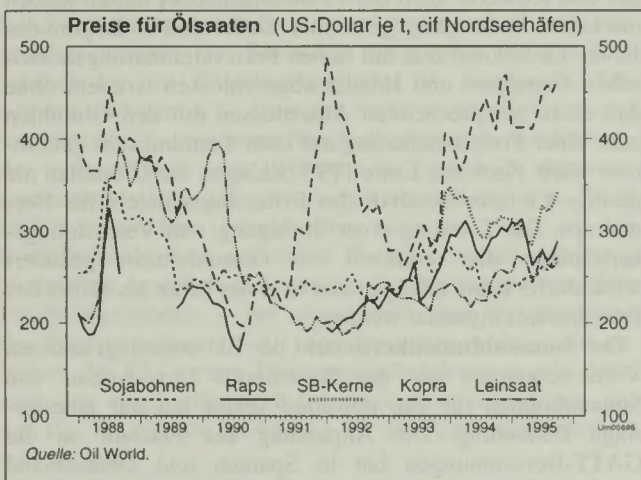


Abbildung 2.2

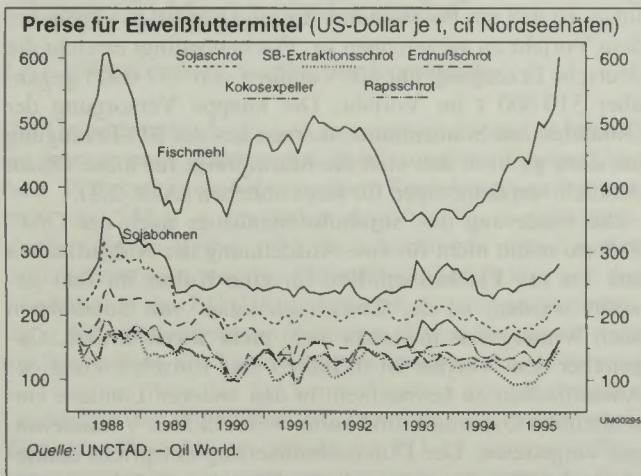


Abbildung 2.3

Diesen preisstützenden Argumenten stehen gleichzeitig Entwicklungen gegenüber, die einen preissenkenden Einfluß ausüben könnten:

- Obwohl die Ölsaaterzeugung kleiner als im Vorjahr ausfällt, dürfte im Verlaufe von 1995/96 in den Export-

- ländern ein Bestandsaufbau bei pflanzlichen Ölen und Fetten stattfinden.
- Wichtige Importländer haben ihre Bestände an pflanzlichen Ölen im Verlaufe von 1994/95 aufgestockt. Die größeren Verfügbarkeiten in den Exportländern erlaubten es ihnen, zeitweise die Importe zu reduzieren, ohne Gefahr zu laufen, daß sie mit steigenden Preisen konfrontiert werden. Ein sinkendes Welthandelsvolumen wäre die Folge.
- Die hohen Getreide- und Eiweißfuttermittelpreise führen zu einer Einschränkung der tierischen Veredlung. Damit würde insbesondere die Nachfrage nach Eiweißfuttermitteln sinken.

Bei einer Abwägung der sich für 1995/96 abzeichnenden preisbestimmenden Entwicklungen auf den Märkten für Ölsaaten und Eiweißfuttermittel zeichnet sich ab, daß die preisstützenden Argumente ein stärkeres Gewicht besitzen als die preissenkenden. Im Herbst 1995 ist es bereits zu einem deutlichen Anstieg der Notierungen für Ölsaaten und Eiweißfuttermittel gekommen.

2.2.4 Ölsaatenanbau der EU im Rahmen von Blair House

Der Ölsaatenanbau der EU wird durch die Vereinbarungen im Rahmen des GATT beschränkt (UHLMANN, 1995, S. 25 ff.). Dies gilt auch für die neuen Mitgliedsländer. Ihre Flächenkontingente entsprechen den durchschnittlichen Anbauflächen der letzten drei Jahre vor dem Beitritt (Österreich 147 000, Schweden 137 000 und Finnland 70 000 ha). Die Ölsaatengrundfläche der EU erhöht sich dadurch von 5,128 Mill. ha auf 5,482 Mill. ha. Der sanktionsfreie Anbau errechnet sich aus dieser Grundfläche abzüglich der Flächenstilllegungsaufgabe, mindestens jedoch 10 %. Flächen, die im Rahmen der Kleinerzeugerregelung gefördert werden, sind bei der Ermittlung der Ölsaatenbeihilfe nicht zu berücksichtigen. Außerdem ist ein sanktionsfreier Ölsaatenanbau auf stillgelegten Flächen für den non-food-Bereich möglich, solange ein Äquivalent von 1 Mill. t Sojaschrot nicht überschritten wird. Eine Anhebung dieser Begrenzung ist für den Fall einer Erweiterung der EU nicht vorgesehen.

Die GATT-Restriktionen wurden zur Ernte 1995 erstmals in vollem Umfang wirksam. Die **Flächenanpassung** mußte insbesondere in Deutschland und Spanien erfolgen, das in der Übergangszeit entsprechend dem Beitrittsprotokoll noch hohe Flächenquoten erhalten hatte. Die Appelle zur Einhaltung der vorgegebenen Quoten erhielten vor dem Hintergrund drohender Sanktionen – die Kürzung der Flächenprämien des Jahres 1994 würde auch auf 1995 übertragen, wenn eine erneute Überschreitung stattfinden würde – ein zusätzliches Gewicht. Die Anbauabsichten der Erzeuger ließen jedoch erkennen, daß der Ölsaatenanbau in der EU nicht wesentlich eingeschränkt worden ist. Wenn trotzdem **keine Überschreitung** der Ölsaatengrundflächen eingetreten ist, so müssen folgende Entwicklungen festgehalten werden:

- In Spanien ist der Sonnenblumenanbau gegenüber dem Vorjahr um 19 % reduziert worden. Gegenüber 1993 hat in diesem Land praktisch eine Halbierung der Anbauflächen stattgefunden.
- In den neuen Bundesländern wurde der Sommerraps- und Sonnenblumenanbau zusammengestrichen (von 75 auf 28 bzw. von 149 auf 35 Tausend ha), um einerseits den dro-

henden Sanktionen zu entgehen, wobei andererseits die schwächsten Ölfrüchte aus dem Anbau genommen wurden.

- Der non-food-Anbau von Raps und Sonnenblumen auf stillgelegten Flächen ist kräftig ausgeweitet worden. Nach vorläufigen Schätzungen beträgt er in der EU-15 knapp 950 000 ha gegenüber nur 600 000 ha im Vorjahr. In den Beitrittsländern ist von dieser Anbaualternative im ersten Jahr der Mitgliedschaft nur in geringem Umfang Gebrauch gemacht worden.

Die nationalen Ölsaaten-garantief lächen wurden in Spanien, Frankreich, dem UK und Finnland überschritten. Sanktionen treten jedoch nicht in Kraft, da eine Saldierung mit den anderen Mitgliedsländern möglich ist, in denen der Anbau im Rahmen des regulären Anbaues kräftig eingeschränkt worden ist. Eine Kumulierung von Sanktionen mit den Überschreitungen des Vorjahres findet damit nicht statt.

Tabelle 2.6: Ölsaaten und Hülsenfrüchte in der EU¹

Anbauflächen, Erträge, Ernten	EU-12				EU-15	
	1981-1985	1993	1994 v	1995 s	1994 v	1995 s
Raps und Rübsen						
1000 ha	1095	2127	2493	2608	2760	2860
dt/ha	26,3	27,8	25,9	29,3	25,4	28,7
1000 t	2883	5921	6466	7650	7012	8200
Sonnenblumenkerne						
1000 ha	1426	3206	2885	2470	2920	2510
dt/ha	12,7	10,9	14,1	14,5	14,2	14,6
1000 t	1808	3491	4080	3575	4150	3665
Sojabohnen						
1000 ha	50	244	315	290	335	310
dt/ha	26,4	29,8	31,0	30,7	30,4	30,3
1000 t	132	727	975	890	1020	940
Hülsenfrüchte insgesamt						
1000 ha	1355	1845	1670	1670	1720	1720
dt/ha	15,4	31,5	33,1	28,0	33,0	28,3
1000 t	2088	5810	5530	4670	5670	4875
darunter Futtererbsen						
1000 ha	194	1007	980	910	1020	960
dt/ha	42,7	46,0	44,7	41,2	44,3	41,4
1000 t	828	4632	4380	3750	4520	3970

v = vorläufig, - s = geschätzt. ¹ Ab 1991 einschl. neue deutsche Bundesländer.
Quelle: EUROSTAT; Pflanzliche Erzeugung, - Eigene Schätzungen.

Wie aus Tab. 2.6 ersichtlich, wurde der Rapsanbau in der EU-15 leicht ausgeweitet. Für den kräftigen Anstieg der Ernte auf 8,2 Mill. t ist in erster Linie der Ertragsanstieg von 13 % gegenüber dem Vorjahr verantwortlich. Für die Versorgung des Rapsmarktes ist entscheidend, daß etwa 2,4 Mill. t einer **Verwendungsaufgabe** unterliegen, da der Anbau auf stillgelegten Flächen für den non-food-Sektor erfolgte. Die Ölmühlen haben diesen Raps, der durch Anbau- und Lieferverträge gebunden ist, während der Ernte aufgenommen und in den folgenden Monaten bevorzugt der Vermahlung zugeführt. Es kam ihnen dabei zugute, daß in den Lieferverträgen Preise vereinbart worden sind, die deutlich unter denjenigen für Normalraps liegen. Der Preisabschlag auf Erzeugerebene hat z.B. in Bayern im Herbst 1995 rd. 8 DM/dt oder 25 % betragen (bbv Marktbericht vom 12.10.95). Die Ölmühlen waren nicht gezwungen, das

anfallende Öl sofort im non-food-Sektor zu plazieren, sondern konnten damit den Speiseölmarkt bedienen oder Exportverpflichtungen erfüllen. Diese Wahlmöglichkeit steht ihnen offen, denn sie müssen nur eine äquivalente Rapsmenge innerhalb von zwei Jahren nach Ablieferung zu non-food-Produkten verarbeiten (UHLMANN, 1995a, S. 21). Die fälligen Kauttionen werden nicht weitergegeben. Bis zum endgültigen Einsatz des Öls im non-food-Sektor (RME, Schmiermittel, Hydrauliköle, Heizölersatz etc.) wird der Erstkäufer mit der gesamten Kauttionshöhe belastet. Für Unternehmen, die sich als Vorreiter des Einsatzes von nachwachsenden Rohstoffen verstehen, können die kumulierten Kauttionen zu einer existenzgefährdenden Größe anwachsen.

Die Vermarktung des **Normalrapses** erfolgt dagegen wesentlich schleppender. Die Schlaglöhne sind für die Ölmühlen nach der Ernte 1995 unbefriedigend, da nur eine geringe Nachfrage nach Rapsöl auf dem Weltmarkt besteht. In der EU liegen die Preise für Raps und Rapsöl im Herbst 1995 deutlich unter denjenigen vor einem Jahr. Die Erzeuger und teilweise auch der Erfassungshandel hatten jedoch mit einem Preisanstieg gerechnet. Dabei sind zu Beginn des Jahres Lieferkontrakte mit hohen Preisvereinbarungen zwischen Erzeugern und Handel abgeschlossen worden, ohne daß es zu entsprechenden Abschlüssen mit den Ölmühlen oder einer Preisabsicherung auf dem Terminmarkt gekommen wäre. Nach der Ernte 1995 beklagen die Ölmühlen die geringe Lieferbereitschaft des Erfassungshandels für Normalraps. Die Drohung einer Stilllegung von Vermahlungskapazitäten, die vereinzelt von Ölmühlenseite geäußert wird, dürfte kaum erfolgen und in erster Linie als Mittel des Preisdrucks eingesetzt werden.

Der **Sonnenblumenkernmarkt** der EU unterliegt anderen Voraussetzungen als der Rapsmarkt. Der Anbau von Sonnenblumen für den non-food-Sektor hat nur eine geringe Bedeutung. Die Anpassung der Flächen an die GATT-Bestimmungen hat in Spanien und Deutschland stattgefunden. In Frankreich sind die Flächen nur geringfügig eingeschränkt, in Italien sogar ausgeweitet worden. Die spanische Erzeugung hat erneut unter der Trockenheit gelitten, so daß ein Produktionsrückgang von 40 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist. Flächenbedingt erreicht die deutsche Erzeugung nur ein Volumen von 137 000 t gegenüber 310 000 t im Vorjahr. Die knappe Versorgung der Ölmühlen mit Sonnenblumenkernen aus der EU-Erzeugung hat dazu geführt, daß sich die Marktpreise für diese Ölsaart deutlich von denjenigen für Raps abheben (Abb. 2.2).

Die Förderung des **Sojabohnenanbaues** nach der GAP-Reform reicht nicht für eine Ausdehnung der Anbauflächen aus. Da nur Flächenbeihilfen für eine Kultur im Jahr gewährt werden, ist der Zweitfruchtanbau von Sojabohnen nach Wintergerste in Italien nicht mehr wirtschaftlich. Gegenüber dem Vorjahr ist in Italien eine Einschränkung der Anbauflächen zu beobachten, in den anderen Ländern einschließlich Österreich sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Der Durchschnittsertrag entspricht demjenigen des Vorjahres, so daß der Produktionsrückgang den Flächenrückgang widerspiegelt. Insgesamt sind in der EU-15 weniger als 1 Mill. t Sojabohnen geerntet worden, davon entfallen 600 000 t auf Italien.

Der Anbau von Ölsaaten für den **non-food-Sektor** auf stillgelegten Flächen nähert sich der Grenze, die im Blair-House-Abkommen vereinbart worden ist. In welcher Weise Sanktionen ergriffen werden, wenn die Grenze von 1 Mill. t Sojaschrotäquivalent überschritten wird, ist bisher noch nicht festgelegt worden. Einigkeit besteht bisher nur dar-

über, wie die Umrechnung von Ölsaaten auf Sojaschrot-äquivalente erfolgen soll. Danach fallen bei der Verarbeitung von 100 kg Raps und Sonnenblumenkernen jeweils 56 kg Nebenprodukte (Schrot) an. 100 kg Raps(Sonnenblumenkern)schrot entsprechen 75 (62,5) kg Sojaschrot. In den Anbau- und Lieferverträgen zwischen Erzeugern und Aufkäufern sollen diese Koeffizienten zusammen mit der erwarteten Erzeugung ausgewiesen werden, so daß frühzeitig ermittelt werden kann, in welchem Umfang Ölschrote aus dem Anbau auf stillgelegten Flächen anfallen werden. Bei Überschreitung der Blair-House-Grenze sollen entsprechende Kürzungen der Flächenbeihilfen oder eine anteilmäßige inferiorer Verwertung ergriffen werden. Die Brisanz dieser Beschränkung wird durch die Reduzierung der Flächenstilllegung allerdings abgemildert.

Der **Eiweißpflanzenanbau** (Eiweißerbse, Ackerbohnen und Lupinen) wird nicht im Rahmen der Stützung bestimmter landwirtschaftlicher Kulturpflanzen begrenzt. Trotzdem ist es nach Einführung der GAP-Reform zu einer Einschränkung der Anbauflächen in der EU gekommen (Tab. 2.6). Die Rückgang der Anbauflächen betrifft vor allem die Länder, in denen der Anbau in der Vergangenheit stark ausgedehnt worden ist. Besonders ausgeprägt ist die Einschränkung der Eiweißerbsefläche in Frankreich, Dänemark und dem UK. Dagegen findet in Deutschland und insbesondere in den neuen Bundesländern eine Ausdehnung der Anbauflächen statt. Während in Frankreich damit argumentiert wird, daß die Ausgleichszahlung von 78,49 ECU/t regionalem Getreideertrag nicht ausreicht, um den Eiweißerbseanbau gegenüber Getreide wettbewerbsfähig zu machen, sprechen in den neuen Bundesländern vor allem Fruchtfolgeaspekte – bei einer wirksamen Beschränkung des Ölsaatenanbaues – für eine Erweiterung des Anbaues. Neben der EU-weiten Flächeneinschränkung wurde 1995 auch ein empfindlicher Ertragsrückgang verzeichnet, der auf die feuchtkalte Witterung im Frühjahr zurückgeführt werden muß.

2.3 DER EU-MARKT FÜR GETREIDE

2.3.1 1995: Leichter Anstieg der Erzeugung

Die Getreideernte der EU-15 ist eingebracht und es kursieren **immer neue Zahlen und Schätzungen** zu ihrem Umfang. Während zunächst von einem Produktionsanstieg von mehr als 5 Mill. t gegenüber dem Vorjahr ausgegangen wurde, sind im Herbst 1995 die Schätzungen immer weiter zurückgenommen worden. Mitte November werden von der Kommission der EU Zahlen genannt, die nur noch geringfügig über denjenigen des Vorjahres liegen. Erschwert wird die Beurteilung des Erntevolumens dadurch, daß 1995 vom Statistischen Amt der EU keine Angaben zur pflanzlichen Produktion der erweiterten EU veröffentlicht worden sind. Wenn das Produktionsvolumen der EU-15 aus den verfügbaren nationalen Angaben errechnet wird, ergeben sich Produktionszahlen, die wesentlich über denjenigen der Kommission liegen. Im Einzelnen ist auf folgendes zu verweisen:

Der **Getreideanbau** der EU-15 ist 1995 gegenüber dem Vorjahr um etwa 2,7 % **ausgeweitet** worden. Diese Flächenzunahmen sind in direktem Zusammenhang mit der Senkung der Rotationsbrache von 15 auf 12 % der beihilfeberechtigten Flächen zu sehen. Nach den vorliegenden Schätzungen umfaßt die Getreidefläche 35,5 Mill. ha (Tab. 2.7). Gegenüber dem Vorjahr wäre dies eine Ausdehnung von

950 000 ha. Die stärksten absoluten Flächenzunahmen haben Weizen, Roggen und Gerste zu verzeichnen. Die Anbaufläche von Hafer ist eingeschränkt worden; diejenige von Körnermais dürfte konstant geblieben sein. Nach Ländern betrachtet, sind die Flächenzunahmen in Deutschland, Spanien, Frankreich, dem UK und Finnland hervorzuheben. Eine größere Einschränkung wird nur für Griechenland gemeldet.

Gegenüber dem Vorjahr weisen die **Erträge** unterschiedliche Veränderungen auf. Die iberische Halbinsel, insbesondere die Getreideanbauregionen im Zentrum und Süden, ist im dritten aufeinanderfolgenden Jahr von einer Dürre betroffen. Wasser wurde strengstens rationiert, der Bewässerungsfeldbau wurde erneut eingeschränkt. Die Erträge sämtlicher Getreidearten mit Ausnahme von Körnermais liegen deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt. In Spanien ist eine Ernte von unter 11 Mill. t eingebracht worden, 1988 hatte sie 23,3 Mill. t betragen, 1991 immerhin noch 18,8 Mill. t. Die portugiesische Getreideernte des Jahres 1995 wird ähnlich wie die spanische Getreideernte ein Viertel geringer angesetzt als diejenige des Vorjahres. Trotz einer deutlichen Flächeneinschränkung wird die griechische Getreideernte nur geringfügig geringer geschätzt als im Vorjahr. Dagegen wurden die Ernten im UK, Irland, dem BeNeLux-Raum, Deutschland, Dänemark und Schweden durch die Witterungsbedingungen begünstigt. In diesen Ländern sind Erträge und Ernten eingebracht worden, die deutlich über denjenigen des Vorjahres liegen. Die Getreideerzeugung Österreichs wird 9 % kleiner als im Vorjahr geschätzt. In Frankreich lagen die Erträge unter denjenigen des Vorjahres, so daß trotz Flächenausdehnung nur eine Ernte eingebracht worden ist, die derjenigen des Vorjahres entspricht. Niederschläge haben die Erntearbeiten in Finnland beeinträchtigt. Ernteverluste mußten in diesem Land hingenommen werden.

Auf Grund der vorliegenden nationalen Meldungen wird die **Getreideernte** der EU-15 auf **176,0 Mill. t** geschätzt (HGCA, WD vom 13. 11. 1995). Das entspricht einem Anstieg von 1,5 % gegenüber dem Vorjahr (Tab. 2.7). Auf Weizen entfällt davon knapp die Hälfte, auf Gerste ein Viertel und auf Körnermais 16 bis 17 %. Die durchschnittlichen Erträge der einzelnen Getreidearten, mit Ausnahme von Roggen und Körnermais, liegen geringfügig unter denen des Vorjahres. Die Weichweizen- und Roggenernten sind deutlich größer als im Vorjahr anzusetzen, das Haferaufkommen vermindert sich um 10 %. Die von 7,9 auf 7,0 Mill. t verringerte Hartweizenerte kann die inländische Nachfrage wie im Vorjahr nicht decken.

Im Gegensatz zur EU-15 kann in **Deutschland** von einer eindeutig größeren Ernte als im Vorjahr ausgegangen werden. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung ist die Getreidefläche insgesamt um 4 % ausgedehnt worden. Zusätzlich lagen die durchschnittlichen Erträge um 4 % über dem Vorjahresniveau. Zusammengefaßt ist eine Getreideernte von 39,6 Mill. t angefallen, die die bisherige Rekordernte des Jahres 1991 noch leicht übertrifft. Regional betrachtet haben in Süddeutschland die Getreideerträge nicht das Vorjahresniveau erreicht, dafür konnten in den nord- und ostdeutschen Ländern überdurchschnittliche Ertragszunahmen registriert werden. Bei Sommergetreide, insbesondere bei Körnermais, sind regional Ertragseinbußen zu verzeichnen. Größere Ernten sind infolgedessen bei Weichweizen, Roggen, Triticale und Wintergerste angefallen. Die Flächeneinschränkung macht sich bei Sommergerste, Hafer und Körnermais bemerkbar. Die Versorgung mit Braugerste aus der deutschen Ernte ist deutlich geringer als in den Vorjahren anzusetzen.

Tabelle 2.7: Anbauflächen, Erträge und Ernten von Getreide und Kartoffeln in der EU und in Deutschland¹

Anbauflächen, Erträge, Ernten	EU-12					EU-15		Deutschland				
	Durchschnitt 1971-1975 / 1981-1985		1993	1994 v	1995 s	1994 v	1995 s	Durchschnitt 1971-1975 / 1981-1985		1993	1994	1995 v
Weizen												
1000 ha	15570	15851	15193	15048	15510	15640	16150	1595	1625	2395	2435	2587
dt/ha	31,0	43,0	53,4	54,9	54,0	54,7	53,8	44,7	56,7	65,8	67,7	68,9
1000 t	48313	68141	81138	82600	83800	85550	86900	7132	9206	15767	16481	17818
Roggen und Wintermenggetreide												
1000 ha	1527	1066	1084	1136	1280	1275	1450	788	453	672	734	866
dt/ha	25,6	28,2	37,5	40,1	44,1	40,5	43,8	35,1	39,7	45,1	47,7	52,3
1000 t	3912	3008	4065	4560	5650	5160	6350	2764	1800	3031	3503	4533
Gerste												
1000 ha	12043	12901	10149	9725	9850	10925	11255	1629	2011	2201	2070	2118
dt/ha	32,7	37,3	42,2	40,2	39,8	40,2	39,2	39,8	46,8	50,0	52,7	56,4
1000 t	39397	48181	42821	39125	39200	43875	43950	6482	9413	44006	10903	11925
Hafer und Sommermenggetreide²												
1000 ha	3730	2488	1405	1400	1300	2125	2025	1165	761	407	444	355
dt/ha	29,2	30,2	33,1	32,1	30,4	32,5	30,6	37,1	41,3	47,7	42,2	45,2
1000 t	10898	7510	4654	4500	3950	6900	6200	4320	3143	1942	1873	1604
Körnermais³												
1000 ha	3934	3790	3788	3665	3670	3850	3850	109	164	331	345	324
dt/ha	44,4	60,9	79,6	75,0	76,6	75,1	76,0	51,1	61,6	80,2	70,9	65,8
1000 t	17461	23083	30157	27500	28100	28900	29250	557	1010	2656	2446	2133
Getreide insgesamt⁴												
1000 ha	36940	36241	32268	31650	32350	34550	35500	5264	5014	6224	6236	6534
dt/ha	32,6	41,5	51,4	50,9	50,6	50,2	49,6	40,4	49,0	57,1	58,3	60,7
1000 t	120456	150528	165849	161000	163800	173425	17600	21255	24573	35547	36331	39643
Kartoffeln insgesamt												
1000 ha	2077	1577	1413	1360	1430	1470	1530	484	229	312	293	314
dt/ha	227,4	253,6	323,3	307,0	295,1	300,0	291,3	286,3	309,9	392,9	330,0	300,6
1000 t	47239	40000	45689	41750	42200	44100	44575	13859	7096	12260	9669	9438

v = vorläufig, - s = geschätzt. - ¹ Ab 1991 einschl. neue deutsche Bundesländer - ² Für Deutschland bis 1987 einschl. Triticale - ³ Einschl. Corn-Cob-Mix. - ⁴ Einschl. Sorghum, Hirse und Triticale.

Quelle: EUROSTAT: Cronos Datenbank. - EUROSTAT: Pflanzliche Erzeugung 3-1994. - Statistisches Bundesamt: Wachstum und Ernte. - Eigene Schätzungen

Für das WJ 1996/97, d.h. zur Ernte 1996, hat die Kommission der EU auf Grund der Entwicklung an den internationalen und EU-Getreidemärkten die **Flächenstilllegung** von 12 auf 10 % der beihilfefähigen Flächen reduziert. Eine Unterscheidung zwischen Rotations- und Dauerbrache wird nicht mehr vorgenommen, was eine zusätzliche Lockerung der Flächenbegrenzung bedeutet. Die dabei freiwerdenden Flächen dürften vollständig dem Getreideanbau zugeführt werden, da der Anbau der übrigen Fruchtarten entweder quotiert ist (Ölsaaten) oder nicht ausreichende Deckungsbeiträge erwirtschaftet (Hülsenfrüchte, Leinsamen). Unter der Voraussetzung, daß die Ertragsentwicklung nicht durch Witterungseinflüsse negativ beeinträchtigt wird, kann somit von einer weiteren Zunahme der EU-Getreideernte ausgegangen werden. Wenn gleichzeitig auf der iberischen Halbinsel die Wasserreserven durch ausreichende Winterniederschläge aufgefüllt werden, dürfte der Produktionsanstieg besonders kräftig ausfallen. Die Höhe des Flächenstilllegungssatzes, die als entscheidendes Instrument zur Steuerung des Getreideangebotes in der EU angesehen werden muß, stände erneut zur Disposition.

2.3.2 Die Qualität der Getreideernte

Für die Vermarktung der Ernte sind nicht nur das Produktionsvolumen, sondern auch die erzielten Qualitäten von

Bedeutung. Nach den Untersuchungen des Instituts für Müllerei- und Bäckereitechnologie der Bundesforschungsanstalt für Getreide-, Kartoffel- und Fettforschung in Detmold weist die deutsche **Weizenernte** folgende qualitätsbestimmenden Merkmale auf (SIEVERT, 1995a):

	1991	1992	1993	1994	1995
Proteingehalt (% i. Tr.)	13,2	13,5	13,3	13,3	12,9
Sedimentationswert (Eh)	39	44	47	42	41

Neben der Qualität der Eiweißkomponente, die durch Proteingehalt und Sedimentationswert gekennzeichnet werden, ist auch die Stärkekomponente zu betrachten. Ebenso wie im Vorjahr konnte 1995 kein Auswuchs festgestellt werden, so daß die hohen Fallzahlen eine ungeschädigte Stärke anzeigen. Die Ausmahlung bzw. Wasseraufnahme, zwei wichtige Kriterien für Müller bzw. Bäcker, liegen geringfügig über den Werten des Vorjahres. Mühlen und Bäckereigewerbe steht damit aus der Ernte 1995 ein unproblematischer Rohstoff zur Verfügung.

Der **Rückgang** des Proteingehaltes und des Sedimentationswertes der letzten Jahre erklärt sich durch folgende Entwicklungen: (1) Regional sind erhebliche Ertragssteigerungen zu verzeichnen, wobei beachtet werden muß, daß in der Regel Proteingehalt und Ertrag negativ miteinander korreliert sind. (2) Gleichzeitig hat sich in einigen Regionen das Sortenspektrum in Richtung ertragreicher Brotweizensorten mit einem niedrigen Sedimentationswert verän-

der. Die Saatgutver...
 ab dieser Trend...
 Eliteweizensorten...
 sen, versprechen be...
 über den ertragsstärk...
 gere Deckungsbeitr...
 Qualitätsgruppen...
 über einen verbes...
 Pflanzenschutzmaß...
 ihrem Anbau nicht...
 dem Anbau von Elite...
 sondern kommen...
 entgegen.

Tabelle 2.8: Die Ver...
 Verarbeiten: Ernte...
 Bestandsveränderung...
 Import...
 Export...
 Inland-Verbrauch...
 davon: Saat...
 Ernährung...
 Industrie...
 Verluste...
 Futtermittel...
 Selbstversorgung %

Siehe dazu auf Grund...
 normierte Getreide - Ein...
 Quelle: EUROSTAT: Pfl...

Im Frühjahr 1995...
 Qualitätsklassenschema...
 91 ff.). Es richtet...
 erster Linie an den B...
 aus, auch wenn eine...
 zen" eingeführt wor...
 Differenzierung wur...
 in einem Schema zw...
 stärkere Differenzier...
 noch fünf Qualitätsgr...
 Weizen (A), Brot...
 stiger Weizen (C). D...
 ausbeute bei der Z...
 Qualitätsgruppen beru...
 tat und Oberflächen...
 der Rohproteingehal...
 aufnahme und die W...
 gung dieser Kriterien...
 bergigen Einflüssen...
 die Wahl der Gruppe...
 zur Erhaltung der W...
 nord- und ostdeutsche...
 Qualitätsgruppe "Qual...
 gestiegenen Anpreis...
 auch bei der Gruppen...
 sollen. Für Qualitäts...
 teilstufe" sind am der...
 ge gerechtert...
 Die deutsche Roggen...
 100 % als Brotroggen

dert. Die Saatgutverkäufe im Herbst 1995 deuten daraufhin, daß dieser Trend für die nächste Ernte beibehalten wird. Eliteweizensorten, die ein niedriges Ertragsniveau aufweisen, versprechen bei den geringen Preisaufschlägen gegenüber den ertragstarken Brot- und Futterweizensorten geringere Deckungsbeiträge. Da neuere Sorten der letzteren Qualitätsgruppen infolge ihrer höheren Resistenz gegenüber einigen verbreiteten Pilzkrankheiten einen geringen Pflanzenschutzbedarf erfordern, können die Erzeuger bei ihrem Anbau nicht nur höhere Deckungsbeiträge als mit dem Anbau von Elite- oder Qualitätssorten erwirtschaften, sondern kommen auch den Umweltschutzvorstellungen entgegen.

destens 63°C und ein Amylogramm-Maximum von mindestens 200 AE im Schrotamylogramm) eingestuft (SIEVERT, 1995b). Auswuchsschäden sind nicht zu beobachten. Die untersuchten Proben weisen im Vergleich zum Vorjahr eine ausgeprägte Enzymarmut und ein höheres Wasseraufnahmevermögen auf. Die daraus erstellten Gebäcke sind locker mit einer langen Frischhaltung. Auf Grund der kühlen und feuchten Witterung während der Blüte ist auch 1995 ein erhöhter **Mutterkornbefall** zu beobachten. Etwa 40 % der untersuchten Proben wiesen Mutterkorngehalte von mehr als 0,05 % auf und wären damit ohne zusätzlichen Reinigungsaufwand nicht interventionsfähig. In Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern wa-

Tabelle 2.8: Die Versorgung mit Getreide in der EU-15 (Mill. t)

Vorgang	Weichweizen			Roggen ¹			Gerste			Mais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996
Verwendbare Ernte	76,6	77,3	79,6	4,8	5,2	6,3	46,8	43,9	43,9	30,9	29,0	29,1	7,1	6,9	6,2	175,7	172,7	175,5
Bestandsveränderung	-4,6	-5,0	-2,0	0,1	-1,5	0,2	-2,3	-2,7	-1,5	-0,8	-0,6	0,0	0,0	-0,1	0,0	-9,6	-9,5	-3,8
Import ⁴	1,1	1,3	1,7	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,3	2,1	4,0	4,5	0,0	0,0	0,1	4,1	6,2	7,2
Export ⁴	20,3	17,2	16,0	0,5	1,3	0,8	9,3	7,8	6,3	3,0	2,2	1,8	0,9	0,8	0,5	35,5	31,4	27,0
Inlands-Verwendung	62,0	66,4	67,3	4,2	5,4	5,3	39,9	38,9	39,4	30,8	31,4	31,8	6,2	6,2	5,8	153,9	157,0	159,5
davon Saat	2,3	2,3	2,4	0,2	0,2	0,2	1,7	1,7	1,7	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,2	5,4	5,5	5,6
Ernährung	28,1	29,3	29,5	1,7	1,7	1,7	0,1	0,1	0,1	3,4	3,3	3,3	0,6	0,6	0,6	39,6	39,9	40,2
Industrie ⁵	3,0	3,1	3,1	0,1	0,1	0,1	6,8	6,7	6,5	2,3	2,7	2,8	0,0	0,0	0,0	12,2	12,6	12,8
Verluste	1,1	1,1	1,2	0,1	0,1	0,1	0,7	0,7	0,7	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	2,3	2,2	2,3
Futter	27,5	30,6	31,0	2,1	3,3	3,2	30,6	29,7	30,3	24,7	25,0	25,3	5,2	5,2	4,9	94,4	96,8	98,6
Selbstversorgung %	123,5	116,4	118,3	114,3	96,3	118,9	117,3	112,9	111,4	100,3	92,4	91,5	114,5	111,3	106,9	114,2	110,0	110,0

Sämtliche Daten auf Grund verschiedener Quellen geschätzt. - Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. - ¹ Einschl. Wintermengengetreide. - ² Einschl. Sommermengengetreide. - ³ Einschl. Sorghum, Hirse und Triticale. - ⁴ Ohne Binnenaustausch der EU. - ⁵ Industriestärke, Dextrine, Alkohol und Bier.

Quelle: EUROSTAT: Pflanzliche Erzeugung 4-1994. - HGCA, WD, Vol. 21, Nr. 34, 39 und 51. - Agra Europe London, vom 31. 3. 1995. - Eigene Schätzungen.

Im Frühjahr 1995 wurde in Deutschland ein **neues Qualitätsklassenschema** für Weizen eingeführt (BSA, 1995, S. 91 ff.). Es richtet sich wie auch schon das alte Schema in erster Linie an den Bedürfnissen der Mülerei und Bäckerei aus, auch wenn eine zusätzliche Qualitätsgruppe "Keksweizen" eingeführt worden ist. Im Gegensatz zur bisherigen Differenzierung wurden Winter- und Sommerweizensorten in einem Schema zusammengefaßt. Gleichzeitig wurde die stärkere Differenzierung von C1 bis A9 aufgegeben und nur noch fünf Qualitätsgruppen gebildet: Eliteweizen (E), Qualitätsweizen (A), Brotweizen (B), Keksweizen (K) und sonstiger Weizen (C). Dabei wurde nicht nur die Volumenausbeute bei der Zuordnung der einzelnen Sorten zu den Qualitätsgruppen berücksichtigt, sondern auch die Elastizität und Oberflächenbeschaffenheit des Teiges, die Fallzahl, der Rohproteingehalt, der Sedimentationswert, die Wasseraufnahme und die Mehlausbeute. Durch die Berücksichtigung dieser Kriterien sind u.U. Abweichungen von den bisherigen Einstufungen eingetreten. Kritisch anzumerken ist die Wahl der Gruppenbezeichnungen. Die Standardsorten zur Ermahlung der gängigen Bäckermehle, zumindest der nord- und ostdeutschen Mühlen, sind vornehmlich in die Qualitätsgruppe "Qualitätsweizen" eingestuft worden. Die gestiegenen Ansprüche der Mülerei und Bäckerei hätten auch bei der Gruppenbezeichnung zum Ausdruck kommen sollen. Für Qualitätsweizen nach der "Beschreibenden Sortenliste" sind aus der Sicht des Müllers keine Preisaufschläge gerechtfertigt.

Die deutsche **Roggenernte** wird wie schon im Vorjahr zu 100 % als Brotroggen (Verkleisterungstemperatur von min-

ren 70 bis 97 % der Proben mit Mutterkorn befallen, während in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen der Befall unter 30 % lag. Der hohe Befall mit Mutterkorn, der besonders ausgeprägt in einigen Bundesländern mit hohem Hybridroggenanteil ist, relativiert die oben getroffene Aussage, daß 100 % der Roggenernte als Brotroggen einzustufen sind. Der rapide Anstieg des Hybridroggenanteils der letzten Jahre hat sich 1995 nicht fortgesetzt, da diesen Sorten eine höhere Anfälligkeit gegenüber Mutterkorn nachgesagt wird und sie auf den leichten Standorten Nordostdeutschlands keine Ertragsvorteile aufweisen.

Die diesjährige **Weizenernte** des UK weist gegenüber denjenigen der Vorjahre höhere Auswuchsschäden auf, die in erster Linie aber nur die typischen Futterweizensorten in Schottland betreffen. Der durchschnittliche Proteingehalt liegt bei 12,4 % i.Tr. Die Brotweizensorten kommen dagegen auf 13,5 % und übertreffen die Qualitäten der letzten Ernten (HGCA, MN vom 13.11.1995). Der Bedarf der britischen Mühlen an importiertem Aufmischweizen dürfte auf Grund der besseren Qualitäten gegenüber den Vorjahren rückläufig sein. Die **französischen** Weizenqualitäten weisen regional starke Unterschiede auf. Hingewiesen wird vor allem auf die niedrigen Naturalgewichte und den niedrigen Proteingehalt. Die ungünstigen Witterungsbedingungen im Winter und Frühjahr haben wie bereits 1994 die Stickstoffaufnahme behindert. Der Sedimentationswert der französischen Weizenernte liegt sowohl bei den Qualitäts- als auch bei den Standardweizensorten mit durchschnittlich 30 bzw. 25 Eh deutlich unter den Werten, die in Deutschland ermittelt worden sind (HGCA, WD vom 27.11.1995).

Für die Beurteilung des deutschen Braugerstenaufkommens muß neben der geringen Sommergersternte berücksichtigt werden, daß in Folge der Sommertrockenheit der Schmachtkornanteil recht hoch ist. Das max. Aufkommen aus der deutschen Ernte wird auf 1,7 Mill. t geschätzt, das die Nachfrage der deutschen Mälzereien nur zu knapp drei Viertel decken würde. Es wurden deshalb Überlegungen angestellt, ob nicht in Zukunft auch Wintergerstensorten, wie z.B. in Frankreich, für die Braugerstenerzeugung herangezogen werden sollten. Dem Markt kommt jedoch zugute, daß sowohl in Schottland als auch in Dänemark nicht nur größere Mengen Braugerste als im Vorjahr geerntet worden sind, sondern daß dieses Aufkommen auch von einer guten Qualität ist. **Hafer** mit hohen Hl-Gewichten ist in Deutschland und Großbritannien nur in geringem Umfang geerntet worden. Die deutschen Schäl­mü­hlen greifen deshalb auf finnischen und schwedischen Hafer zurück, der zwar die geforderten Eigenschaften besitzt aber durch hohe Frachten belastet wird.

2.3.3 Die Getreideversorgung 1994/95 und 1995/96

Die Beurteilung der Versorgungssituation in der EU wird durch mehrere Umstände erschwert. Vom Statistischen Amt der EU wurden keine über das Jahr 1992/93 hinausgehenden Versorgungsbilanzen der EU-12 veröffentlicht. Die Schätzungen der Kommission stimmten in der Vergangenheit nicht mit den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes überein. Für die Beitrittsländer stehen ebenso wie für die meisten alten Mitgliedsländer keine aktuellen Versorgungsbilanzen zur Verfügung. Der Beitritt der Länder Österreich, Schweden und Finnland hat zum 1. Jan. 1995 stattgefunden, d.h. mitten im WJ 1994/95. Aus diesen Gründen muß die in Tab. 2.8 dargestellte Versorgungssituation der EU-15 für die Jahre 1993/94 bis 1995/96 als **grobe Schätzung** angesehen werden.

Tabelle 2.9: Getreideinterventionen in der EU-12 (1000 t)

Getreideart	1989/1990	1990/1991	1991/1992	1992/1993	1993/1994	1994/1995
Übernommene Mengen						
Hartweizen	83	1118	2700	1060	7	0
Weichweizen	5160	4874	6500	9450	2629	1276
Gerste	1489	2463	4000	4400	2846	1725
Roggen	603	1571	1200	450	925	1082
Mais	670	0	300	2950	217	16
Sorghum	21	0	0	150	3	0
Insgesamt	8025	10025	14700	18460	6629	4100a
Interventionsbestände am Jahresende						
Hartweizen	616	1528	4168	3392	1152	370
Weichweizen	5521	8520	10943	14974	6480	1928
Gerste	3320	5538	7418	8694	6526	3001
Roggen	1555	3163	3552	2458	2545	1143
Mais	759	1	301	3670	1130	8
Sorghum	24			151	160	0
Insgesamt	11795	18750	26383	33339	17993	6450

a Für die EU-15 erhöht sich die Interventionsmenge auf 4,39 Mill. t.

Quelle: Kommission der EG: Die Lage der Landwirtschaft, versch. Jgg. - BML: Statistischer Monatsbericht. - HGCA, WD.

Das abgelaufene WJ 1994/95 war auf der Aufkommenseite durch gegenläufige Entwicklungen geprägt. Die verwendbare Getreideernte der EU-12 erreichte im zweiten Jahr nach Einführung der Agrarreform nur noch gut 160 Mill. t. Drei Jahre früher waren 20 Mill. t mehr geerntet worden. Der Produktionsrückgang ist eine direkte Folge der stilllegungsbedingten Flächeneinschränkung. In den Beitrittsländern steht eine Ernte von 12 bis 13 Mill. t zur Verfügung. Wie schon 1993/94 war die Kommission der EU bemüht, die Interventionsbestände abzubauen (Tab. 2.9). Der Körnermaisimport hat sich fast verdoppelt. Der Getreideexport der EU ist zugunsten der inländischen Versorgung eingeschränkt worden. Aus diesen Entwicklungen leitet sich ein Mehrverbrauch von Getreide in der EU-15 von 3,1 Mill. t ab. Abgesehen von geringeren Zunahmen beim Nahrungs- und Industrieverbrauch ist der Verbrauchsanstieg für die Verfütterung am deutlichsten. Dies steht im Einklang mit dem erneuten Rückgang der Substituten­ein­fuhr (Tab. 2.10). Dabei ist zu berücksichtigen, daß nach den vorliegenden Schätzungen in den Beitrittsländern ein Rückgang der Getreideverfütterung eingetreten ist, so daß die Zunahmen des Verbrauchs in der EU-12 deutlicher als in der EU-15 ausgefallen sind. Weizen und Roggen wurden verstärkt in der Veredlung eingesetzt, während Gerste aufgrund der kleineren Ernte in geringerem Umfang zur Verfügung stand. Hervorzuheben sind außerdem die Haferüberschüsse, die in den skandinavischen Beitrittsländern anfallen.

Tabelle 2.10: Einfuhr von Getreidesubstituten in die EU (1000 t)

Bezeichnung	EU-10 Ø 1983-1985	EU-12			
		1991	1992	1993	1994
Manihot (Tapioka)	5365	6027	6500	5836	5579
Süße Kartoffeln	198	813	599	387	562
Kleie: Mais, Reis < 35 % St	178	1	1	5	7
Kleie: Mais, Reis > 35 % St	5	1		0	4
Kleie: andere < 28 % St	1189	97	32	61	37
Kleie: andere > 28 % St	4	3		5	3
Ausgel. Zuckerrübenschn.	478	1097	900	796	775
Maiskleberfütter	3614	5378	6265	5897	5519
Brauereigetreide	450	962	1234	856	754
Ölk. a. Maiskeim. < 3 % F	625				
Ölk. a. Maiskeim. 3-8 % F	474	1067	1175	811	863
Traubentrester	29	1		0	0
Schalen v. Zitrusrestern	1406	1590	1647	1940	1878
And. Abfall v. Früchten	119	502	699	869	674
Insgesamt	14135	17539	19246	17463	16655

Quelle: EUROSTAT: Außenhandel - Analytische Tabellen, Teil A, Import, versch. Jgg. EUROSTAT: Außenhandel, CD-ROM 08-1995.

Die Versorgungssituation des laufenden WJ 1995/96 ist unter anderen Vorzeichen zu sehen. Die Ernte ist geringfügig über derjenigen des Vorjahres anzusetzen. Der Bestandsabbau, insbesondere derjenige der Intervention, kann mangels Masse nicht mehr im Tempo der letzten beiden Jahre fortgesetzt werden. Der Import aus Drittländern nimmt weiter zur Versorgung der Defizitregionen in den Dürregebieten bei niedrigen Einfuhrabschöpfungen zu. Der Export wird aus dem selben Grund gedrosselt. Damit stehen dem Binnenmarkt etwa 2 Mill. t Getreide mehr zur Verfügung. Die Verfütterung steigt trotz des hohen Preisniveaus weiter an. Die Substituten­ein­fuhr vermindert sich

weiter, einerseits weil in den Ursprungsländern das Angebot rückläufig ist und andererseits, weil der Einsatz der Substitute in den Futtermischungen bei den hohen Weltmarktpreisen keine Vorteile mehr bietet. Regional muß hier aber differenziert werden. Auf den Märkten der iberischen Halbinsel bleiben die Substitute wettbewerbsfähig. Dagegen werden die Substitute in den nordwesteuropäischen Veredlungsstandorten durch Futtergetreide, vornehmlich Gerste und Weizen zurückgedrängt. Charakteristisch für diese Situation ist, daß die niederländische Futtermittelindustrie, die in der Vergangenheit nur sehr geringe Mengen Getreide eingesetzt hat, verstärkt Futtergetreide in den französischen und deutschen Überschußgebieten nachfragt. Die Kommission der EU ist bestrebt, das Preisniveau für Futtergetreide innerhalb der EU an den Interventionspreisen durch Freigaben aus der Intervention und die Begrenzung des Exports auszurichten, um nicht die Wettbewerbskraft der Substitute zu fördern.

Exporteur die Möglichkeit besitzt, sie auf seinen Handelspartner abzuwälzen. Dem Binnenmarkt steht somit knapp 1 Mill. t Weichweizen mehr zur Verfügung als im Vorjahr. Die Zunahme der Weizenverfütterung ist nicht mehr so deutlich wie im Vorjahr, da mit einer weiteren Zunahme des Saatgut-, Nahrungs- und Industrieverbrauchs gerechnet wird.

Der **Hartweizenmarkt** bleibt weiterhin defizitär. Da das Preisniveau des Weltmarktes über dem Schwellenpreis der EU liegt, hat die Kommission Exportabschöpfungen eingeführt. Die geringen Interventionsbestände dürften vornehmlich für den Binnenmarkt abgegeben werden. Die Hartweizenmühlen in den Ländern ohne traditionellen Hartweizenanbau werden durch die hohen Weltmarktpreise belastet. Sie fordern in Übereinstimmung mit der landwirtschaftlichen Berufsvertretung die Berücksichtigung von Hartweizenprämien außerhalb der traditionellen Anbauggebiete.

Die Veränderungen der Versorgungsbilanz für **Roggen** betreffen hauptsächlich die Aufkommenseite. 1995/96

Tabelle 2.11: Die Versorgung mit Getreide in Deutschland (1000 t)

Vorgang	Weizen			Roggen ¹			Gerste			Mais			Hafer ²			Getreide insgesamt ³		
	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996	1993/1994	1994/1995	1995/1996
Verwendb. Ernte	15766	16480	17816	3031	3502	4533	11006	10903	11925	2656	2446	2133	1941	1873	1604	35547	36329	39643
BV Landw.	111	-174	116	43	-4	8	7	-88	75	50	29	-17	75	-18	-46	298	-250	143
BV Markt ⁴	-3467	-1238	-900	2	-1472	-500	-854	-1032	-1450	119	-254	100	83	-26	0	-4112	-4028	-2750
Einfuhr ⁵	2326	2599	2100	104	98	75	1154	1220	1150	2177	2061	2050	75	49	50	5888	6088	5450
Ausfuhr ⁵	7865	5701	5700	638	2190	1900	3315	3137	4450	1597	1308	1150	70	45	50	13488	12383	13250
Verwendung	13584	14790	15000	2452	2886	3200	9692	10106	10000	3073	3424	2950	1788	1921	1650	31761	34312	34450
dav. Saat	436	443	450	87	95	100	338	315	320	62	60	60	61	67	65	1028	1021	1040
Ernährung	5710	5729	5700	1071	1021	1000	10	10	15	559	591	560	177	178	175	7537	7539	7460
Industrie	519	588	630	47	47	50	2598	2565	2500	421	370	450	0	0	0	3585	3570	3630
Verluste	397	411	450	89	97	125	283	280	315	78	69	60	44	42	40	914	922	1020
Futter	6523	7619	7770	1158	1626	1925	6463	6936	6850	1953	2334	1820	1506	1634	1370	18697	21260	21300
darunter Markt	2265	2259	2400	544	881	950	1667	1698	1650	988	1126	900	195	299	250	6001	6578	6500
Endvorräte insg.	4644	3232	2448	2727	1251	759	5012	3892	2517	639	414	497	389	345	299	13497	9219	6612
Verkäufe d. Ldw.	10956	10662	11750	2268	2665	3400	5852	5425	6000	1578	1159	1100	487	491	425	21494	20702	23000
SVG %	116,1	111,4	118,8	123,6	121,3	141,7	113,6	107,9	119,3	86,4	71,4	72,3	108,6	97,5	97,2	111,9	105,9	115,1

Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen. - 1994/95 vorläufig; 1995/96 geschätzt. - BV = Bestandsveränderung. - SVG = Selbstversorgungsgrad. - ¹ Einschl. Wintermenggetreide. - ² Einschl. Sommermenggetreide. - ³ Einschl. Sorghum, Hirse und Trücale. - ⁴ Private und öffentliche Hand. - ⁵ Einschl. Verarbeitungserzeugnisse.
Quelle: BML, Ref. 215. - BML: Statistischer Monatsbericht. - Eigene Schätzungen für 1995/96.

Die Versorgungssituation der einzelnen Getreidemärkte kann im WJ 1995/96 wie folgt beschrieben werden:

Der **Weichweizenmarkt** ist gekennzeichnet durch die höheren Ernten in den mittleren und nördlichen Mitgliedsländern. Die Kommission verfolgt weiterhin einen Abbau der Interventionsbestände durch Freigaben. Dies betrifft in erster Linie den deutschen Markt, da in den anderen Ländern nur noch geringe Bestände vorhanden sind. Der Weizenimport, insbesondere an Qualitätsweizen wird zunehmen, da die Abschöpfungen bei der Einfuhr sehr gering sind bzw. nicht erhoben werden (s. Abschn. 2.3.4). Der Weizenexport wird durch die restriktive Handhabung der Vergabe von Exportlizenzen im Auslobungsverfahren trotz der hohen Weltmarktpreise niedriger als im Vorjahr angesetzt. Ausfuhrlicenzen im Rahmen des droit comun bleiben für die Exporteure sehr risikoreich, denn solange keine Ausfuhrerstattung oder -abschöpfung festgelegt wird (sog. Strichlizenzen) können diese Lizenzen nicht vorfixiert werden. Preissteigerungen des Weltmarktes, die zwischen Lizenznahme und körperlicher Ausfuhr erfolgen, können von der Kommission kurzfristig abgeschöpft werden, ohne daß der

steht eine wesentlich größere Ernte zur Verfügung als im Vorjahr. Da jedoch eine Zunahme der Überhangbestände für möglich gehalten wird, d.h., die Übernahme in die Intervention wird größer ausfallen als die Abgaben für den Binnenmarkt und den Export, stehen der inländischen Verwendung etwa die gleichen Mengen zur Verfügung wie im Vorjahr. Die Verbrauchsstruktur dürfte sich nicht ändern.

Die **Gerstenversorgung** steht unter ähnlichen Bedingungen wie diejenige des Weizens. Zwar ist kein Anstieg der Ernte zu verzeichnen; da aber die Interventionsbestände weiter verringert und der Export zurückgefahren werden, kommt es zu einer Anhebung des inländischen Angebotes. Mit einer deutlichen Einschränkung des Körner- und des Malzexports ist zu rechnen. Da die Braugerstenpreise auf einem sehr hohen Niveau liegen, ist mit einer Einschränkung der industriellen Verwendung zu rechnen. Die Verfütterung von Gerste kann dadurch zunehmen.

Beim **Körnermais** ist kein weiterer Bestandsabbau zu erwarten. Die Importe dürften zunehmen, während die Exporte eingeschränkt werden. Das Angebot für den Binnenmarkt ist damit größer als im Vorjahr anzusetzen. Der

Mehrverbrauch findet bei der industriellen Verwendung und der Verfütterung statt. Nach der Erweiterung ist auch dem **Hafermarkt** ein besonderes Augenmerk zu widmen. Die Ernte ist deutlich kleiner als im Vorjahr ausgefallen. Ein Teil der skandinavischen Exporte ist nun als Binnenhandel zu betrachten. Die Drittlandexporte werden deutlich abnehmen. Da außer dem Futterverbrauch die sonstigen Verwendungen mehr oder weniger als fest angesehen werden können, wirkt sich das geringere Inlandsangebot in einer Reduzierung des Haferverfütterung aus.

Betrachtet man die vorläufige Getreidebilanz **Deutschlands** für das Jahr 1994/95 so fällt der kräftig angestiegene Futterverbrauch ins Auge (Tab. 2.11). Von 1992/93 bis 1994/95 wäre er um knapp 4,5 Mill. t oder 21 % angestiegen. Obwohl ein wesentliches Ziel der Agrarreform darin besteht, die **Getreideverfütterung** zu begünstigen, muß dieser **kräftige Anstieg** überraschen, denn die Veredelungsproduktion hat neben der durch die Schweinepest bedingten Einschränkung der Schweinebestände auch mit einem rückläufigen Verbrauch und niedrigen Erzeugerpreisen zu kämpfen. Daraus wäre eher eine Einschränkung des gesamten Futterverbrauchs abzuleiten. Da jedoch der Einsatz von Nicht-Getreide-Rohstoffen in den Mischfuttermitteln von 1993/94 auf 1994/95 nur geringfügig abgenommen hat, ist die Zunahme der Getreideverfütterung im dargestellten Ausmaß nicht plausibel. Wenig plausibel erscheint auch, daß der Mehrverbrauch von Getreide der EU überwiegend in Deutschland stattgefunden haben sollte. Die Verbilligung des Getreides im Rahmen der EU-Agrarreform hat nicht nur für die Veredelungswirtschaft Deutschlands, sondern auch für diejenige der übrigen Mitgliedsländer mit Ausnahme der iberischen Halbinsel Gültigkeit.

Eine Erklärung für die unerwartet hohe Getreideverfütterung in Deutschland könnte in der Systematik der Versorgungsbilanz zu suchen sein. Die Verfütterung wird im Gegensatz zu den anderen Positionen der Bilanz nicht durch Erhebungen am Markt, sondern als Residualgröße ermittelt. Daraus ergibt sich zwangsweise, daß sich sämtliche Fehler, die bei den übrigen Verbrauchs- und Aufkommenspositionen unterlaufen, in der Verfütterung kumulieren können. Folgende Fehlerquellen können ausgemacht werden:

- Die Ernteschätzung erfolgt im Rahmen der Bodennutzungshaupterhebung und der Besonderen Erntermittlung. Beide Verfahren zielen darauf ab, die systematischen Fehler so gering wie möglich zu halten. Durch die Auswertung der Ergebnisse der Anträge auf Flächenausgleich im Rahmen der EU-Agrarreform sind jedoch Zweifel aufgekommen, ob die Angaben im Rahmen der Bodennutzungshaupterhebung die Veränderungen und die Höhe der Anbauflächen korrekt widerspiegeln.
- Die Bestände in der Landwirtschaft werden im Rahmen der Betriebs- und Marktwirtschaftlichen Meldungen des BML aus einer Stichprobe hochgerechnet. In letzter Zeit wird angezweifelt, daß diese Stichprobe repräsentativ sei. Da jedoch nicht die absolute Höhe der Bestände für den Inlandsverbrauch ausschlaggebend ist, sondern nur die Differenz zwischen Anfangs- und Endbeständen, kann der Stichprobenfehler als gering betrachtet werden, es sei denn, daß sich die Testbetriebe vollkommen anders verhalten als die Gesamtheit der Betriebe.
- Wesentlich kritischer ist die Außenhandelsstatistik zu betrachten. Während in der Vergangenheit diese Statistik als sehr zuverlässig betrachtet wurde, ist es nach Errichtung des gemeinsamen Binnenmarktes zu erheblichen Unstimmigkeiten gekommen. Der Außenhandel mit Drittländern wird nach wie vor durch die Zollämter er-

mittelt, der Binnenhandel nur noch im Rahmen einer selbständigen Statistik. Danach melden die Meldepflichtigen selbst ihre Bezüge und Lieferungen an das Statistische Bundesamt (SBA). Das Ausfüllen der dazu erforderlichen Formulare und die Einordnung der einzelnen Waren in die jeweiligen Positionen des Gemeinsamen Zolltarifs ist aber so zeitaufwendig, daß sich die Unternehmen teilweise weigern, diese Dienstleistung für die amtliche Statistik zu erbringen. Außerdem führt der Abgleich der einzelnen Positionen zwischen exportierenden und importierenden Ländern zu erheblichen Differenzen. Es muß deshalb davon ausgegangen werden, daß die Intrahandelsstatistik die Handelsströme zwischen den Mitgliedsländern nicht mehr korrekt abbildet, d.h., es erfolgt tendenziell eine Untererfassung.

- Der Verbrauch für Nahrung und Industrie wird im Rahmen der Getreidemeldeverordnung erfaßt. Da bis auf Kleinstbetriebe sämtliche Betriebe im Halbjahresrhythmus – die größeren monatlich – Käufe von Rohstoffen, Bestandsveränderungen, Verarbeitung und Abgänge der Produkte melden müssen, kann davon ausgegangen werden, daß die ermittelten Verbrauchspositionen der Realität entsprechen. Das gleiche gilt auch für das in Mischfuttermitteln eingesetzte Getreide.
- Der Saatgutverbrauch kann von der bestellten Fläche abgeleitet werden. Die Verluste in der Landwirtschaft werden als 2 % der verwendbaren Ernte definiert; diejenigen des Marktes sind an die Umsätze gekoppelt. Fehler in diesen Bereichen dürften nur minimal sein und keinen entscheidenden Einfluß auf die Höhe des Futterverbrauchs ausüben.

Unter diesen Voraussetzungen muß eine Prognose der Versorgungsbilanz für 1995/96 mit erheblichen Fragezeichen versehen werden. Wenn angenommen wird, daß der Verbrauch erneut einen Umfang von 34,5 Mill. t Getreide erreicht, denn eine weitere Zunahme der Getreideverfütterung erscheint wenig wahrscheinlich und bei den übrigen Verbrauchspositionen sind die Veränderungen von Jahr zu Jahr weniger bedeutend, so müssen auf der Aufkommenseite folgende Entwicklungen berücksichtigt werden:

- Die Getreideernte ist 3,3 Mill. t höher als im Vorjahr anzusetzen.
- Der Abbau der Interventionsbestände wird fortgesetzt, so daß am Jahresende nur noch 2 Mill. t – gegenüber 4,4 Mill. t im Vorjahr – von der öffentlichen Hand gehalten werden.
- Die große Ernte ermöglicht eine Einschränkung der Getreideimporte, insbesondere bei Weichweizen, Gerste und Mais.
- Die hohen Preise am Weltmarkt und in den südlichen Mitgliedsländern der EU führen zu einer Zunahme der Exporte. Bei Gerste ist sie besonders ausgeprägt durch umfangreiche Verkäufe aus der Intervention und dem freien Markt.

Auch wenn bei Getreide insgesamt keine Veränderungen im Verfütterungsniveau erwartet werden, ergeben sich bei den einzelnen Getreidearten Abweichungen vom Vorjahr. Hervorzuheben ist insbesondere die stärkere Roggenverfütterung, die das kleinere Maisangebot weitgehend kompensiert (Tab. 2.11).

2.3.4 Außenhandelsregelung und Preisniveau

Im Zuge der GATT-Verhandlungen hat die EU sich verpflichtet, die variablen Abschöpfungen in Zölle zu wan-

deln, die im Gemeinsamen Zolltarif niedergelegt und fixiert worden sind. Diese Zölle entsprechen bei Marktordnungsprodukten den in der Uruguay-Runde ermittelten und in ECU ausgedrückten Zolläquivalenten. Sie müssen innerhalb der Übergangsperiode um 36 % abgebaut werden. Von dieser Regel wurden für den Getreidesektor Abweichungen vereinbart. (Zur Umsetzung der GATT-Beschlüsse und der Außenhandelsregelungen im Getreidebereich siehe ENGELHARDT und HUBER, 1995, S. 35 ff.)

Die **Einfuhrabgabe** der Grundgetreidearten (Weichweizen, Hartweizen, Mais, Gerste, Roggen und Sorghum) errechnet sich aus der Differenz des Interventionspreises zuzüglich 55 % (Einfuhrschwelle), abzüglich des cif-Einfuhrpreises. Diese Abgabe wird täglich ermittelt, aber nur 14-tägig festgesetzt. Sollten sich jedoch bei der täglichen Ermittlung Abweichungen von mehr als 5 ECU/t vom festgelegten Betrag ergeben, so erfolgt zwischenzeitlich eine Anpassung. Die ermittelten Abgaben dürfen die im Gemeinsamen Zolltarif festgelegten Zölle nicht überschreiten. Eine Vorausfixierung der Einfuhrabgaben ist nicht mehr möglich, d.h., es sind grundsätzlich die Abgaben zu zahlen, die am Tag der Einfuhrabfertigung gültig sind. Für die übrigen Getreidearten (Hafer, Hirse, Buchweizen) und die Erzeugnisse der ersten und zweiten Verarbeitungsstufe gelten die im Gemeinsamen Zolltarif niedergelegten Zölle. Ihre Einfuhrbelastung ist damit nicht mehr variabel.

Die **cif-Preise** für Standardqualitäten der Grundgetreidearten werden auf der Grundlage der Weltmarktpreise ermittelt. Für Weichweizen wurden drei Qualitätsstufen gebildet (obere, mittlere und untere). Die Abgaben für Roggen und Sorghum entsprechen denjenigen für Gerste. Da für die einzelnen Standardqualitäten keine regelmäßigen Einfuhrnotierungen cif Nordseehäfen oder andere Einfuhrplätze der EU vorliegen, werden repräsentative Notierungen von Börsenplätzen in den USA oder ersatzweise fob-Notierungen der USA, die um die Frachtraten zwischen dem US-Golf bzw. den Großen Seen und Rotterdam für Schiffe mit weniger als 25 000 BRT sowie Handelsprämien innerhalb der USA zu korrigieren sind, herangezogen.

Die **Abgaben** gelten zunächst für die Nordseehäfen. Bei Einfuhren über den Atlantik, aber einer Entladung in einem Mittelmeerhafen bzw. den portugiesischen und spanischen Atlantikhäfen, Irland, dem UK oder den skandinavischen Ländern, **vermindern** sie sich um 3 bzw. 2 ECU/t. Für Qualitätsgetreide (Weichweizen der oberen Qualitätsstufe, Braugerste und Flintmais) kann der Zoll pauschal um 8 ECU/t vermindert werden, wenn der Importeur nachweist, daß er für dieses Getreide eine Qualitätsprämie gezahlt, eine Sicherheit von 8 ECU/t hinterlegt hat und er bei der Einfuhr angibt, welche der in der VO vorgesehenen Erzeugnisse an welchem Ort aus dem eingeführten Qualitätsgetreide hergestellt werden sollen. Die Sicherheit wird erst freigegeben, wenn die Marktteilnehmer innerhalb von 6 Monaten nach der Einfuhrabfertigung die Verarbeitung der gesamten Einfuhrmenge nachweisen. Die Maßnahmen für die Ausnahmeregelungen, die auf Grund von Kompromissen mit den Handelspartnern getroffen worden sind, sind aus der Sicht der Marktverwaltung konsequent; der Marktteilnehmer hört den Amtsschimmel kräftig wiehern!

Die Ausgestaltung der **Einfuhrmodalitäten** wird nicht von allen Handelspartnern der EU **akzeptiert**. So fordert z.B. Kanada im Rahmen der Kompensationsverhandlungen für den Beitritt von Schweden, Finnland und Österreich zur EU die Zollermittlung nicht pauschal für einzelne Getreidearten oder Standardqualitäten vorzunehmen, sondern die Zölle für jede einzelne Partie aufgrund der cif-Preise fest-

zusetzen. Kanada hat aus diesem Grund ein Verfahren gegen die EU vor der Welthandelsorganisation (WTO) angestrebt. Eine langfristige Lösung ist bisher noch nicht erreicht worden. Für einen Übergangszeitraum (1.1. bis 30. 6. 1996) hat Kanada die Klage ausgesetzt, wobei folgende Vereinbarung getroffen worden ist: Die Zollermäßigung für Weichweizen der oberen Qualitätsstufe wird von 8 auf 14 ECU/t erhöht; bei Hartweizen wird der Anteil glasiger Körner von 73 auf 60 % ermäßigt. Des weiteren bietet die EU Kanada ein zusätzliches Kontingent für Hartweizen von 50 000 t und 10 000 t Kanariensaat zu einem 0-Zollsatz an und eröffnet eine zusätzliche Quote von bearbeitetem Futterhafer in Höhe von 10 000 t. Im ersten Quartal 1996 soll eine langfristige Lösung vereinbart werden. Wenn es zu keiner Vereinbarung kommt, erneuert Kanada die Klage vor der WTO.

Die **Abwicklung des Getreideexports** in Drittländer wird sich nicht wesentlich ändern. Die Exporteure müssen grundsätzlich Lizenzen ziehen, die eine Berechtigung zum Bezug von Exporterstattungen enthalten, um die Differenz zwischen niedrigem Weltmarktpreis und EU-Stützpreisen abzudecken. Als Möglichkeiten bieten sich die Ausschreibungen aus dem freien Markt und der Intervention sowie feste ausgehängte Ausfuhrerstattungen (droit comun) an. Die Kommission muß dabei neben allgemeinen Versorgungs- und Haushaltsaspekten auch die GATT-Beschlüsse beachten. Diese sehen sowohl eine mengenmäßige als auch eine haushaltsmäßige Begrenzung vor (UHLMANN, 1995, S. 21).

Nach einer langen Periode von niedrigen Weltmarktpreisen ergibt sich nach dem kräftigen Anstieg der Weltmarktpreisnotierungen für Weizen im Laufe von 1995 die Situation, daß die **EU-Preise unter den Weltmarktpreisen** liegen. Bei Hartweizen ist diese Situation schon früher eingetreten und der Wegfall der Einfuhrabgaben für Weichweizen der oberen Qualität macht deutlich, daß die Einfuhrpreise in der Nähe der EU-Einfuhrschwelle liegen. Die Kommission hat sich deshalb für die Einführung von Exportabschöpfungen bei Weichweizen entschlossen. Während die Getreideerzeuger die Exportabgaben ablehnen, da sie das Preisniveau innerhalb der EU drücken, begrüßen die Getreideexporteure diesen Schritt. Er gewährt ihnen eine höhere Sicherheit, denn damit können die Lizenzen wieder vorfixiert und es brauchen keine Strichlizenzen mehr vergeben werden.

Wie fundamental sich das **Preisverhältnis** zwischen EU- und Weltweizenmarkt verändert hat, wird in Abb. 2.4 veranschaulicht. Lag in der Vergangenheit das Interventionspreisniveau der EU deutlich – nur mit Ausnahme von 1983/1984 – über den Weltmarktpreisen, so konnten im vierten Quartal 1994 die fob-Preise für Hard Red Winter (HRW) kurzfristig über die Interventionspreise der EU anziehen. Nach der erneut kleinen Ernte 1995 zogen die Weltmarktpreise kräftig an. Gleichzeitig hat die EU die Endstufe der Agrarreform erreicht und ihr Stützpreisniveau, ausgedrückt in ECU, für Getreide nochmals um 7,5 % gesenkt. Da gleichzeitig der US-\$ gegenüber den EU-Währungen auf einem niedrigen Niveau verharrt, liegen sowohl die Exporte als auch die Erzeugerpreise in den USA über den Interventionspreisen der EU. Aus der Abb. wird ferner ersichtlich, daß die US-Erzeuger für die Weizenernte 1995 keine deficiency-payments erhalten werden, da der durchschnittliche Erzeugerpreis über der target rate liegt. Der starke Preisanstieg auf dem Weltmarkt dürfte sich langfristig nicht fortsetzen, denn die USA beabsichtigen im neuen Landwirtschaftsgesetz, die produktionsbegrenzende Flächen-

stilllegung, außer für den Schutz stark erosionsgefährdeter Flächen, aufzugeben. Damit wäre – wie in der EU nach der Senkung der Flächenstilllegungsrate – eine Ausdehnung der Weizenflächen und der Produktion in den USA möglich, so daß die Preise trotz einer starken Nachfrage aus Ostasien stagnieren oder u. U. sogar rückläufig sein könnten.



Abbildung 2.4

Innerhalb der EU sind die **Getreidepreise** nicht parallel verlaufen. Während sich bereits 1994/95 das Marktpreisniveau in den südlichen Mitgliedsländern deutlich von den Interventionspreisen abheben konnte, kam es in den nördlichen Mitgliedsländern zu teilweise abweichenden Entwicklungen. In Frankreich und dem UK orientierten sich zunächst die Marktpreise an den Interventionspreisen, um sich erst in der zweiten Hälfte des WJ deutlich von ihnen zu lösen. In Deutschland hingegen ist die Entwicklung umgekehrt verlaufen (Abb. 2.5). Während und kurz nach der Ernte hat ein sehr hohes Markt- und Erzeugerpreisniveau bestanden, das sich deutlich von den Interventionspreisen abhob. Praktisch wurde die von der Intervention vorgegebene Preissenkung nicht an die Erzeuger weitergegeben. Da sich die erhofften Absatzchancen nicht einstellten, insbesondere durch die massiven Abgaben aus der Intervention, stagnierten die Preise für Weichweizen, Roggen und Futtergerste sowohl auf der Erzeuger- als auch auf der Großhandelsebene. Dadurch fand eine Annäherung der Börsennotierungen an das Interventionspreisniveau statt, ohne daß das Stützpreisniveau unterschritten worden wäre.

Die erste Vermarktungsstufe hat in der geschilderten Situation während des WJ 1994/95 ihre Kosten in der Getreidevermarktung nur unzureichend decken können. Dementsprechend hat sie die durch die Intervention vorgegebene **Preissenkung** an die Erzeuger in der Ernte 1995 **weitergegeben**. Regional haben die Erzeugerpreise für Futtergetreide und mit Mutterkorn belasteter Roggen unter 20 DM/dt gelegen. Durch die ansteigende Nachfrage der Veredlungswirtschaft sowohl in Deutschland als auch in den Nachbarländern ist es im Verlaufe des Herbstes 1995 zu deutlichen Preissteigerungen gekommen. Der immer noch hohe Anteil an Qualitäts- und Eliteweizen am gesamten Weizenangebot läßt bei nur gering entwickelter Nachfrage nach diesen Qualitäten aus den Mitgliedsländern keine hohen Preisaufschläge zu. Da ein Anbau von Eliteweizen je-

doch nur durch eine deutliche Preisdifferenzierung rentabel ist, verhalten sich die Erzeuger marktgerecht, wenn sie auf ertragreiche Brotweizensorten ausweichen. Bereits nach der Ernte 1994 konnten sich die Braugerstenpreise vom Interventionsniveau absetzen. Im Laufe des WJ ist es zudem zu kräftigen Preisanhebungen auf Erzeuger- und Großhandelsstufe gekommen. Bei weiter reduzierten Anbauflächen haben die Erzeuger in den Vorverträgen hohe Preise für 1995 durchsetzen können. Nach der Ernte ist es bei der angespannten Versorgungslage zu weiteren Preissteigerungen gekommen. Da die Landwirtschaft den Anbau der Wintergetreidearten bevorzugt, muß auch in Zukunft mit einer starken Preisdifferenzierung zwischen Futter- und Braugerste gerechnet werden. Diese Differenz dürfte nur durch eine stärkere Nachfrage nach Winterbraugerste zu vermindern sein. Die Haferpreise haben gegenüber dem Vorjahr weiter nachgegeben. Einerseits, weil das gesamte Preisniveau für Futtergetreide zurückgenommen wurde und andererseits, weil die hl-Gewichte nicht den Anforderungen des Marktes entsprechen. Die Marktsteuerung der Kommission, insbesondere der Umfang der Drittlandexporte aus dem freien Markt und die Erhebung von Ausfuhrabschöpfungen, wird in den kommenden Monaten das Getreidepreisniveau innerhalb Deutschlands und der EU bestimmen.

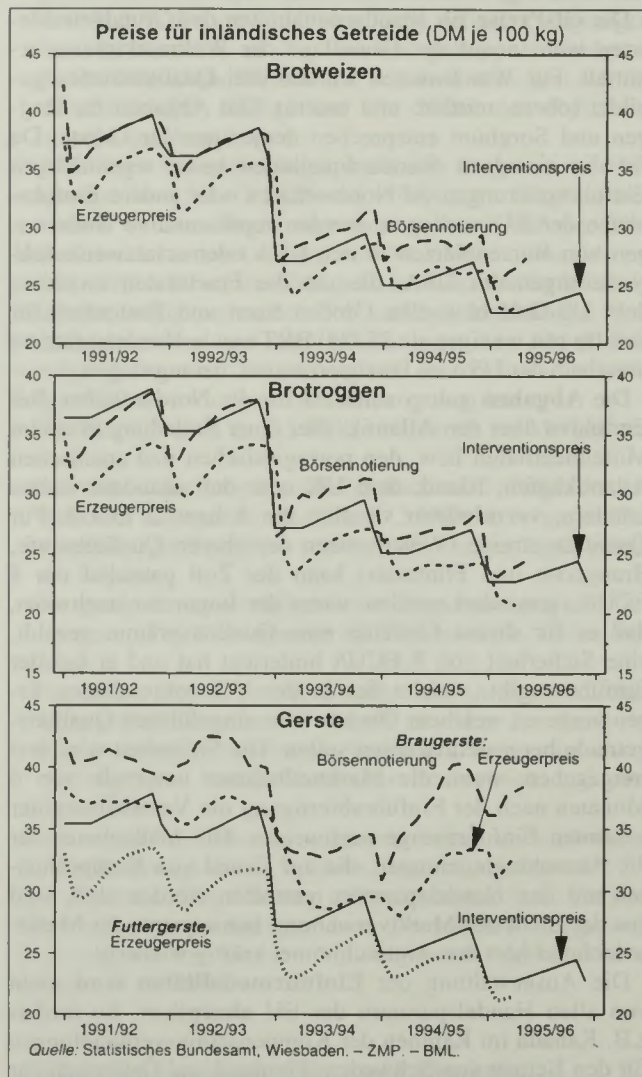


Abbildung 2.5

2.4 DIE MÄRKTE FÜR KARTOFFELN

2.4.1 1995: Ausdehnung der Anbauflächen

Die europäischen Kartoffelmärkte waren nach der Ernte 1994 durch ein knappes Angebot und hohe Preise geprägt. Für den unerwartet starken Preisanstieg war nicht allein der mengenmäßige Rückgang der Ernte verantwortlich, sondern in noch stärkerem Ausmaß die ungenügenden Qualitäten des Erntegutes, das durch Durchwuchs und Knollenkrankheiten geschädigt worden war. Das **hohe Preisniveau**, das in allen Mitgliedsländern geherrscht hat (Abb. 2.6), regte eine **Ausdehnung der Anbauflächen** an. Insgesamt wird die Flächenausdehnung in der EU-12 auf 70 000 ha geschätzt. Mit Ausnahme von Belgien und Deutschland hat die Flächenerweiterung in den meisten Mitgliedsländern unter 5 % gelegen. Das teure und knappe Pflanzgut dürfte eine stärkere Ausdehnung der Anbauflächen verhindert haben. In den Beitrittsländern wurde der Anbau im bisherigen Umfang beibehalten. Der Kartoffelanbau der EU-15 des Jahres 1995 wird auf 1,53 Mill. ha geschätzt (Tab. 2.7). Davon entfallen gut 100 000 ha auf die drei Beitrittsländer. Der Frühkartoffelanbau ist nach zwei Jahren mit Flächeneinschränkungen wieder ausgedehnt worden. Die Zunahmen haben hauptsächlich in Frankreich, Italien und Deutschland stattgefunden.

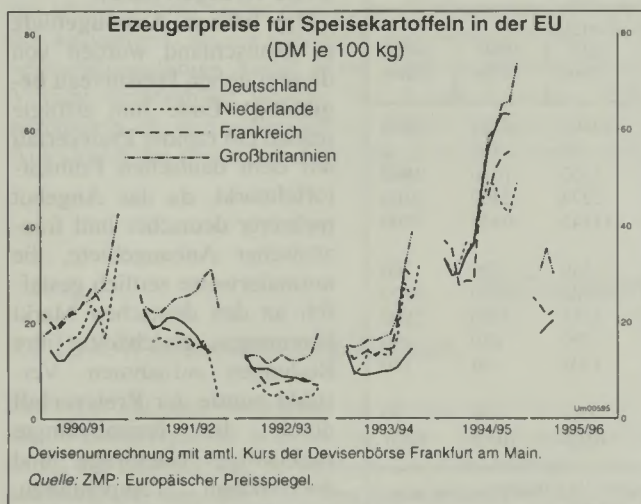


Abbildung 2.6

Wie auch bei Getreide konnten nicht alle Ertrags Erwartungen realisiert werden. Die Auspflanzungen erfolgten nach einem feucht-kühlen Frühjahr zu einem späten Zeitpunkt. Die Sommertrockenheit hat das Wachstum der Kulturen frühzeitig begrenzt, so daß im Vergleich zu den letzten Jahren **niedrige Erträge** angefallen sind. Gegenüber dem Vorjahr sind vor allem Ertragsrückgänge in Deutschland und Irland zu verzeichnen, während in Belgien und Dänemark mit Ertragszunahmen gerechnet wird. Nach den vorliegenden Meldungen werden die Haltbarkeit und Qualität des Erntegutes besser beurteilt als 1994. In den Beitrittsländern liegt das Ertragsniveau unter dem Durchschnitt der EU-12. Hervorzuheben sind die niedrigen Erträge in Finnland und Österreich. Die Kartoffelerzeugung der EU-12 liegt 1995 nur geringfügig über der kleinen Ernte des Vorjahres (Tab. 2.7). In den Beitrittsländern stehen etwa 2,3 Mill. t zur Verfügung, davon 1 Mill. t in Schweden.

In den Niederlanden ist eine **Quarantänekrankheit**, die nur mit sehr großem Aufwand bekämpft werden kann, aufgetreten: die Schleimkrankheit oder bakterielle Schleimfäule.

le. Sie wird von einem Bakterium hervorgerufen, das mehrere Wirtspflanzen besitzt, vorwiegend in warmen Regionen auftritt und in der Lage ist, mehrere Jahre im Boden zu überleben. Die Übertragung erfolgt über infiziertes Pflanzgut oder durch den überbetrieblichen Maschineneinsatz. Da die Niederlande einen Pflanzgutexport von mehr als 750 000 t im Jahr besitzen, sind sie in besonderem Maße vom Auftreten dieser Krankheit betroffen. Sie haben deshalb Maßnahmen ergriffen, um die Gesundheit des Pflanzgutes zu garantieren. Zunächst sind sämtliche Gesundheitszertifikate, ohne die Pflanzkartoffeln nicht in den Handel gebracht werden können, eingezogen worden. Sie werden erst frei gegeben, wenn nachgewiesen wird, daß die einzelne Partie frei von Krankheitserregern ist. Dazu wird eine Probe je 25 t auf den Krankheitserreger *Pseudomonas solanacearum* geprüft. Falls sich herausstellt, daß eine Partie befallen ist, wird sie und sämtliche Partien des Unternehmens beschlagnahmt und vernichtet. Auf diese Weise wurden bis Mitte November 1995 bereits 325 000 t von 10 500 Parzellen untersucht, von denen sich 44 als befallen erwiesen haben. Bis Ende des Jahres sollen sämtliche Pflanzkartoffelpartien untersucht worden sein, damit ein reibungsloser Pflanzgutexport durchgeführt werden kann.

In den **deutschen** Kartoffelanbaugebieten sind Flächenveränderungen und Ertragsentwicklung nicht einheitlich verlaufen. In den neuen Bundesländern ist es zu einer relativ starken Flächenausdehnung gekommen; dabei muß aber das niedrige Ausgangsniveau des Vorjahres berücksichtigt werden. Die Erträge haben in dieser Region zugenommen, so daß insgesamt eine Ernte von 1,77 Mill. t angefallen ist, gegenüber einer solchen von 1,49 Mill. t im Vorjahr. In den alten Bundesländern hat zwar auch eine Flächenerweiterung stattgefunden; die Erzeugung wird aber nach einem Rückgang der Erträge von über 10 % deutlich unter derjenigen des Vorjahres angesetzt. Dies wirkt sich nach der vorläufigen Schätzung des SBA in einem Produktionsrückgang von 230 000 t im gesamtdeutschen Ergebnis aus. Die ZMP erwartet bei Berücksichtigung der Spätkartoffelerträge eine Ernte in Vorjahreshöhe.

2.4.2 Angespannte Versorgungslage

Sowohl in der EU als auch in Deutschland war der Kartoffelmarkt nach der Ernte 1994 durch die **geringe Erzeugung** geprägt (Tab. 2.12). Kartoffelüberschüsse in der Landwirtschaft und Kartoffelstärkebestände zum Jahresende konnten abgebaut werden. Die Einfuhr von Frühkartoffeln aus nordafrikanischen Ländern ist trotz der dort herrschenden Trockenheit ausgeweitet worden. Die Exporte von Speise-, Verarbeitungs- und Stärkekartoffeln haben den Umfang des Vorjahres überschritten. Durch umfangreiche Exporte von Kartoffelstärke aus Deutschland in Mitgliedsländer der EU konnte die gesamte Ausfuhr, umgerechnet in Frischkartoffeln, gegenüber dem Vorjahr kräftig erweitert werden, ohne daß das Niveau von Anfang der 1990er Jahre erreicht wurde. Neben dem Nahrungsverbrauch ist auch die industrielle Verwendung (in erster Linie Verarbeitung zu Stärke) eingeschränkt worden. Die angespannte Versorgung des Marktes mit Kartoffeln hat dazu geführt, daß praktisch **keine Kartoffeln verfüttert** worden sind. Die Hersteller von pommes frites haben teilweise ihre Sortierungsansprüche zurückgenommen und kleinere Kartoffeln verarbeitet. Bei Kartoffeln ist wie bei Getreide auf die Problematik der Ermittlung des Futtermittelverbrauchs hinzuweisen; ebenso sind die Daten der Vorjahre mit entsprechender Skepsis zu interpretieren.

Die **Kartoffelversorgung Deutschlands** ist nach der Ernte 1995 ähnlich angespannt wie im WJ 1994/95. Trotz Flächenausweitung kann die Ernte nur in Vorjahreshöhe angesetzt werden. Die Gesundheit der Knollen wird günstiger beurteilt, so daß der Sortierabfall niedriger liegen wird. Neben umfangreicheren Importen aus den Niederlanden und Frankreich, die bei geringfügig höheren Ernten auch einen höheren Anteil vermarktungsfähiger Ware besitzen, wird eine Einschränkung der Exporte erwartet. Der Nahrungsverbrauch wird nicht weiter eingeschränkt; der Trend zugunsten der Verarbeitungsprodukte dürfte weiter anhalten. Die Kartoffeln verarbeitende Industrie steht allerdings vor dem Problem, daß im Rahmen des Vertragsanbaus die Lieferungen unter den vereinbarten Mengen bleiben. Teure Zukäufe aus dem Markt sind deshalb unumgänglich. Ähnlich können auch die Kartoffelstärkefabriken ihre Quoten (vgl. UHLMANN, 1995, S. 36) in der Kampagne 1995 nicht ausschöpfen, da bei den spät reifenden Stärkesorten durch die Sommer Trockenheit nicht die erwarteten Erträge herangereift oder die Lieferungen an Kartoffelpüreeproduzenten zu höheren Preisen abgewandert sind. Wie schon im Vorjahr wird sich die Kartoffelverfütterung auf die reinen Sortierreste beschränken.

Tabelle 2.12: **Kartoffelversorgungsbilanz der EU und Deutschlands (1000 t)**

Vorgang	EU-12 ¹				Deutschland ^{1,2}				
	1991/1992	1992/1993	1993/1994s	1994/1995s	1991/1992	1992/1993	1993/1994s	1994/1995s	1995/1996s
Erzeugung	42727	48298	45700	42200	9737	11028	12407	9785	9900
BV	-36	724	-75	-400	-295	50	-49	-400	0
Einfuhr	600	495	600	800	1757	1850	1363	1670	1900
Ausfuhr	775	1614	1725	1500	1002	2138	2274	2400	2100
Inlandsverbrauch	42588	46455	44650	41900	10787	10690	11545	9455	9700
davon:									
Saatgut	3244	2957	2875	2900	818	702	659	706	700
Nahrung	27701	28554	27750	27000	5940	5937	5980	5710	5700
Industrie ³	6799	8424	8200	7700	2765	3310	3315	2750	2900
Verluste	1659	1712	1575	1450	260	275	290	230	230
Futter	3184	4809	4250	2850	1004	466	1301	59	170
Nahrungsverbrauch kg/Kopf	80	82,3	79,5	77,5	74	73,3	73,3	70	70
SVG in %	100,3	104	102,4	100,7	90,3	103,2	107,5	103,5	102,1

BV = Bestandsveränderung. - SVG = Selbstversorgungsgrad. - v = vorläufig. - s = geschätzt. - ¹ Ab 1990/91 einschl. neue Bundesländer. - ² Einschl. Anbau der Kleinerzeuger, abzüglich 8 % Schwund. - ³ Alkohol und Stärke.

Quelle: EUROSTAT: Pflanzliche Erzeugung 4-1993. - ZMP, Bilanz Kartoffeln 1992/93. - Eigene Schätzungen.

2.4.3 Hohe Erzeugerpreise

Die knappe Versorgung im WJ 1994/95 hatte in allen Mitgliedsländern der EU zu kräftig steigenden Erzeugerpreisen für Speisekartoffeln geführt (Abb. 2.6). Von diesem hohen Preisniveau haben auch die Frühkartoffelerzeuger im Mittelmeerraum profitiert. Sie konnten größere Mengen als im Vorjahr in die EU liefern, ohne daß es zu einem Marktdruck gekommen wäre. Dabei kam den Anbietern zugute, daß die nationalen Außenhandelsregelungen der EU-Länder seit Anfang 1995 außer Kraft gesetzt worden sind und nur noch ein **liberalisiertes EU-Einfuhrregime** besteht. Danach sind sämtliche nationalen mengenbegrenzenden Regelungen aufgehoben worden und es wird ein einheitlicher Zoll von 15 % in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Mai und von 21 % vom 16. Mai bis 30. Juni auf Frühkartoffeln erhoben. Die phytosanitären Schranken, die für manche potentiellen Länder aber unüberwindbare Handelsschranken dar-

stellen können, sind beibehalten worden. Die nordafrikanischen Länder wurden von diesen Beschränkungen befreit. Lieferungen aus Syrien oder Kuba benötigen hingegen befristete Einfuhrgenehmigungen. Den traditionellen Lieferländern wurden darüber hinaus zusätzliche **zollfreie Kontingente** eingeräumt: Zypern 100 000 t in der Zeit vom 16. 5. bis 30. 6., Ägypten 109 760 t, Marokko 43 680 t und Israel 19 040 t (jeweils in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 3.). Marokko wurde ein zusätzliches Freikontingent auf Grund von traditionellen Handelsbeziehungen von 50 000 t für Lieferungen nach Frankreich zugestanden.

Nach den Ermittlungen der ZMP lagen die Frühkartoffelbezüge Deutschlands im ersten Halbjahr 1995 deutlich über den entsprechenden Vergleichswerten des Vorjahres. Der Markt war durch die unzureichende Versorgung aus der Ernte 1994 und das hohe Preisniveau für Speisekartoffeln jederzeit aufnahmefähig. Im Laufe der ersten Maiwochen wurde das nordafrikanische Angebot zunehmend von den traditionellen italienischen Lieferungen abgelöst. Der Einfuhrvorsprung schmolz im Laufe des Juni zusammen, wobei die Einfuhrpreise weiterhin auf dem hohen Vorjahresniveau gehalten werden konnten. Das ausländische Angebot war insgesamt nicht drängend, da sich die Auspflanzungen durch hohe Niederschläge und kühle Witterung teilweise verzögert hatten.

Die **frühen Anbaugelände** in Deutschland wurden von diesem hohen Preisniveau **begünstigt**. Ende Juni erfolgte jedoch ein rapider Preisverfall auf dem deutschen Frühkartoffelmarkt, da das Angebot mehrerer deutscher und französischer Anbaugelände, die normalerweise zeitlich gestaffelt an den deutschen Markt herantreten, gleichzeitig ihre Rodungen aufnahmen. Verstärkt wurde der **Preisverfall** durch die ferienbedingte rückläufige Nachfrage und die hohen Temperaturen. Zum Ende der Frühkartoffelkampagne lagen die Erzeugerpreise wie im Jahr 1993 nur noch auf einem Niveau von 16 bis 17 DM/dt. Außerdem veranlaßten die sinkenden Preise einige Erzeuger, ihre Rodungen vorzuziehen, um damit einem weiteren Preisverfall zuvorzukommen. **Qualitätsbemühungen** von Erzeugergemeinschaften und von langfristig orientierten Vermarktern wurden durch dieses Verhalten unterlaufen, denn die dabei anfallenden Frühkartoffeln waren weder ausreichend schalenfest noch kurzfristig lagerfähig.

Ebenfalls unter Qualitätsbemühungen sind die Aktivitäten der Züchter zur Vermeidung von **Sortenvermischungen** zu sehen. Dieses Problem tritt insbesondere bei importierten Frühkartoffeln und in Perioden mit hohen Speisekartoffelpreisen auf. Bei Frühkartoffeln ergibt sich das Problem aus dem zersplitterten Anbau, wobei der Importeur nicht sicherstellen kann, daß tatsächlich die ihm genannte Sorte auch geliefert wird. Bei Speisekartoffeln kann es zu gezielten Vermischungen kommen, um eine knappe aber gefragte Sorte am Markt anbieten zu können. Nach der Handelsklassenverordnung müssen in Deutschland Speisefrüh- und

Speisekartoffeln sortiert werden. Die Knollen der Kartoffeln sind Sorten gebunden, so daß gewisse Verwendungszwecke führen u. U. ten Sorte angeliefert wird. Dieses kann durch den Verkauf finanziert werden. Die Lösung des Problems auf der Erzeugerebene ist ein günstiger Pflanzungsplan. Die rückläufige Preisverfall erst eine Wert anhaltendes. Tackert Erzeugerpreise werden DM/dt unter den Vorjahren ist es im Gegen Preissteigerungen gel der Markt besser als kann. Hierfür lassen Nachfrage nach Speise des letzten Jahres weiter anzusetzen, als vermarktungsfähige Vorjahr veranschlagt. Der Markt ist umlaufend. Auf Grund des hohen

3.1 DER WELTMARKT

Die Lage auf dem Weltmarkt wird durch die Entwicklung der Produktion und den Preisverfall der Produktion im Jahresauf mehrmals müde, so daß sich anfangs erwartet. Ende 1994 und Anfang 1995 mit einem Preisverfall und die Weltmarkt wurde. Der Markt war aber, da man meinte, die Erzeugerpreise könnten, hauptsächlich und zwar vor allem durch diese Produktion werden. China ist schon weitgehend überflüssig. In Mai abgesehen für Rotkackern steigen. In Russland - dort ist die Erzeugung (37,5 %). Dies hat den Weltmarktpreis

Speisekartoffeln sortenrein angeboten und die Sorte deklariert werden. Die Kocheigenschaften und Qualitätsmerkmale der Kartoffeln sind zu einem hohen Prozentsatz an die Sorte gebunden, so daß der Verbraucher mit der Sorte gewisse Verwendungsalternativen verbindet. Sortenvermischungen führen u.U. zu Enttäuschungen, die der deklarierten Sorte angelastet werden. Daraus ergibt sich die Gefahr, daß die deklarierte Sorte in Zukunft weniger nachgefragt wird. Dieses kann nicht im Interesse der Züchter liegen, die durch den Verkauf ihrer Sorten die weitere Züchtungsarbeit finanzieren müssen. Eine einseitige strafrechtliche Verfolgung auf der Ebene des Empfangshandels kann jedoch keine Lösung des Problems bringen. Anzusetzen ist vielmehr auf der Erzeugerebene durch eine Bereitstellung von preisgünstigstem Pflanzgut durch Züchter und VO-Firmen.

Die rückläufige Preisentwicklung des Kartoffelmarktes erfuhr erst eine **Wende**, als sich die Folgen der langfristig anhaltenden Trockenheit abzeichneten. Zwar stiegen die Erzeugerpreise wieder an, jedoch blieben sie etwa 10 DM/dt unter den Vorjahresnotierungen. In den Herbstmonaten ist es im Gegensatz zum Vorjahr nicht zu kräftigen Preissteigerungen gekommen. Dies deutet darauf hin, daß der Markt besser als nach der Ernte 1994 versorgt werden kann. Hierfür lassen sich mehrere Ursachen vermuten: Die Nachfrage nach Speisekartoffeln ist nach den Erfahrungen des letzten Jahres weiter rückläufig. Die Ernte ist doch größer anzusetzen, als sie statistisch ausgewiesen wurde. Der vermarktungsfähige Anteil an der Ernte muß größer als im Vorjahr veranschlagt werden. Das Angebot aus den Partnerländern ist umfangreicher als bisher geschätzt wurde. Auf Grund des bisherigen Marktverlaufes scheint es wenig

wahrscheinlich zu sein, daß in den nächsten Monaten kräftige Preissteigerungen erwartet werden können.

Literaturverzeichnis

Agra Europe London. – Agra-Europe Bonn. – Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften. – bbv Marktbericht (Hrsg.): Agrar-Marktberichtsstelle. – Bayerischer Bauernverband. – Bundessortenamt (BSA) (Hrsg.): Beschreibende Sortenliste 1995, Getreide, Mais, Ölfrüchte, Leguminosen. Hackfrüchte. – Hannover 1995. – ENGELHARDT und HUBER: Getreidemarkt 1995 nach der Agrarreform, Fortschreibung GATT. – Holm 1995. – Ernährungsdienst, Deutsche Getreidezeitung. – EUROSTAT (Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften): Pflanzliche Erzeugung. – FAO: Food Outlook. – FAO: Production Yearbook. – FAO: Quarterly Bulletin of Statistics. – FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung). – Home-Grown Cereals Authority (HGCA): Marketing Note (MN). – HGCA: Weekly Digest (WD). – HB (Handelsblatt). – International Grain Council (IGR): Grain Market Report. – NZZ (Neue Zürcher Zeitung). – Oil World. The Weekly Forecasting and Information Service for Oilseeds, Oils, Fats and Oilmeals. – SIEVERT, D.: Die Qualität der deutschen Weizenerte 1995. – Informationen für die Agrarberatung. Quellen, Daten Kommentare. 10/95. S. I bis V. 1995a. – SIEVERT, D.: Die Qualität der deutschen Roggenernte 1995. – Informationen für die Agrarberatung. Quellen, Daten Kommentare. 10/95. S. V bis VII. 1995b. – SCHNEIDER, M.: Lage und Perspektiven der Landwirtschaft in den Mittel- und Osteuropäischen Ländern. – Agrarische Rundschau 4/1995. S. 1-18. – Toepfer International: Marktbericht. – UHLMANN, F.: Die Märkte für Getreide und Ölsaaten. – Agrarwirtschaft 44 (1995), S. 17 - 37. – UHLMANN, F.: Ölsaatenmarkt 1995. Holm 1995a. – USDA (U.S. Department of Agriculture): Agricultural Outlook. – USDA: Wheat Outlook. – USDA: Feed Outlook. – USDA: Oil Crops. – USDA: World Agriculture Production. – USDA, ERS: International Agriculture and Trade Reports. China. WRS-95-3. – USDA, ERS: International Agriculture and Trade Reports. Former USSR. WRS-95-1. – XIAO, H.: Der Getreidemarkt in der VR China. – Diss. Hohenheim, Juni 1995. – ZMP (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land- Forst- und Ernährungswirtschaft): Marktbericht Getreide - Futtermittel - Ölsaaten. – ZMP: Marktbericht Kartoffeln. – ZMP: ZMP-Bilanz Kartoffeln 1995.

FRIEDRICH UHLMANN

3 Der Markt für Zucker

3.1 DER WELTMARKT FÜR ZUCKER

Die Lage auf dem Weltmarkt für Zucker und demzufolge die Weltmarktpreise wurden im Jahr 1995 weitgehend durch die Entwicklung in wenigen Ländern bestimmt. Bezeichnend für das Jahr 1995 war jedoch, daß die Einschätzung der Produktionsmenge in den wichtigen Ländern im Jahresablauf mehrmals stark nach oben korrigiert werden mußte, so daß sich schließlich eine Zunahme und nicht wie anfangs erwartet eine Abnahme der Endbestände einstellte.

Ende 1994 und Anfang 1995 gingen die Zuckermarktanalytiker davon aus, daß das Zuckerwirtschaftsjahr 1994/95 mit einem Defizit aus Produktion und Verbrauch schließen und die Vorratslage dadurch weiter verschärft würde. Der Markt und damit die Zuckerpreise wurden daher, da man meinte, das Angebot relativ genau vorhersagen zu können, hauptsächlich von der Nachfrageseite beeinflusst und zwar vor allem durch erwartete hohe Importe Chinas, dessen Produktion wesentlich geringer als im Vorjahr ausgefallen war. Chinas Erzeugung konnte zu dem Zeitpunkt schon weitgehend überblickt werden, da die Ernte normalerweise im Mai abgeschlossen wird. Die Weltmarktpreise für Rohzucker stiegen bis Mitte Januar 1995 auf ein seit Jahren nicht mehr erreichtes Niveau von fast 15 ½ cts/lb an.

In Rußland – dort wird die Kampagne im Januar beendet – ging die Erzeugung 1994/95 ebenfalls stark zurück (-37,5 %). Dies hatte jedoch geringere Auswirkungen auf den Weltmarktpreis, da die Lagerbestände im Vorjahr

aufgestockt worden waren und da infolge der wirtschaftlichen Situation und hoher Zuckerinlandspreise mit rückläufiger Nachfrage und demzufolge geringeren Importen gerechnet werden mußte.

Unterstützt wurde die Preishausse durch die Entscheidung Indiens, 500 000 t Zucker zum Kauf im 3. Quartal 95 auszusprechen, obwohl Zuckerstatistiker und Börsianer darin übereinstimmten, daß die Importe nicht nötig waren und nur auf einer durch nichts begründeten Unterschätzung der indischen Produktion durch das zuständige Ministerium für zivile Versorgung beruhten.

Die Exportverfügbarkeit Brasiliens wurde Anfang des Jahres 1995 wesentlich geringer eingeschätzt, als sich später im Jahresablauf herausstellen sollte. Dies lag nicht daran, daß die Produktion (leicht) unterschätzt wurde – sogar die Verbrauchszunahme wurde richtig eingeschätzt –, sondern an der Veränderung der Relation aus Methanolimport und Zuckerweltmarktpreisen während des Jahres. Anfang 1995 mußte aufgrund dieses Preisverhältnisses mit einer höheren Alkohol- und entsprechend geringerer Zuckerproduktion gerechnet werden. Im Jahresablauf kehrte sich die Preisrelation jedoch um, so daß Einfuhren von Methanol zur Abdeckung des Treibstoffbedarfs und gleichzeitige Zuckerausfuhren sich als wirtschaftlicher erwiesen.

Mitte April schätzte die Internationale Zuckerorganisation in ihrem neuesten Bericht, daß infolge günstiger Produktionsbedingungen in Thailand, Indien, Pakistan und Brasilien im Jahr 1994/95 weltweit ein Überschuß von ca.